



# Ein Kasseler Stadtteil im Blick

**Waldau:  
„Da lässt es sich gut leben“ –  
oder etwa doch nicht?**

Michael Lacher

**Copyright by Michael Lacher,**  
**[www.michael-lacher.de](http://www.michael-lacher.de)**

Layout: bb10, Simone Wille, Melsungen  
Umschlaggestaltung: bb10, StudioM1  
Fotos: Nikolaus Frank, Michael Lacher,  
Michael Zickler

**ISBN 978-3-00-084141-5**

# INHALTSVERZEICHNIS

## ***Waldau: „Da lässt es sich gut leben“ – oder etwa doch nicht?***

1. Einleitung	4
2. Mit dem Fahrrad unterwegs: Den richtigen Einstieg nehmen	4
3. Waldau: Wo liegt denn das?	6
4. Das Glück und das Elend: der Verkehr	7
5. Puh, Waldau! Wow, Waldau!	8
6. So kam es zu Waldau heute	9
7. Die Bevölkerung Waldaus: Hat die Vielfalt eine Zukunft?	11
8. Hat Waldau zwei oder vier Teile?	15
9. Das Leben, die Siedlung und der Aufstieg	17
10. Leben in der Siedlung: Leben für alle?	21
11. Alt-Waldau: Vom Dorf- ins Vereinsleben	24
12. Der Stadtteil und die Bildung	25
13. Arbeit, Vielfalt...	26
14. ...und Einkommen bestimmen das Leben auch in Waldau	29
15. Wahlen: Ein Arbeiterstadtteil sieht blau	31
16. Waldauer Offensiven: Da geht was	34
17. Zusammenfassung	35
Liste der Interviewpartner*innen	36
Literatur	36
Anhang	37
Abkürzungen	37

## 1. Einleitung

Ich bin in Kassel aufgewachsen und hatte bis September letzten Jahres keine Ahnung von Waldau. Oder besser: Ich wusste natürlich, dass es Waldau als Kasseler Stadtteil gibt, aber weiter als bis zu IKEA im Industriepark Waldau war ich nie gekommen. Ein großer Fehler, wie ich im letzten halben Jahr lernen musste. Ein Fehler, weil es viele interessante Menschen dort gibt, weil es ein Stadtteil mit großer sozialer und kultureller Vielfalt ist und überhaupt, weil es in Waldau viel zu entdecken gibt. Um diese Entdeckungsreise eines „Kasseler Fast-Fremden“ soll es in der vorliegenden Broschüre gehen. Das Ziel ist, Menschen, die sich für Kassel und seine einzelnen Stadtteile interessieren, mitzunehmen auf diese kleine Entdeckungstour, die sich um

- die Entwicklung des Stadtteils,
- die soziale Zusammensetzung und Problemlagen
- die bildungspolitische Ausrichtung sowie
- die jüngsten politischen (Wahl)ergebnisse

drehen soll. Kurzum: Es soll um einen kleinen Einblick in die Lebensverhältnisse des Stadtteils und seiner Menschen gehen. Zu diesem Zweck habe ich Interviews mit Bewohner\*innen<sup>1</sup> geführt, habe die von der Stadt Kassel zur Verfügung gestellten Sekundärdaten ausgewertet, habe zahlreiche kleinere Begehungen in Waldau vorgenommen, kurze Fahrradtouren durch den Stadtteil gemacht und nicht zuletzt im Hessischen Hof gerne zu Mittag und zu Abend gegessen.

Einschränkend muss ich allerdings hinzufügen, dass dieser vorliegende Text keine wissenschaftliche Arbeit ist und dies auch nicht beansprucht. Deshalb habe ich auch weitgehend – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auf Quellenangaben verzichtet und habe nur ausnahmsweise die **(fett gedruckten) Zitate** aus den Interviews den einzelnen Interviewpartner\*innen zugeordnet. Ziel war es, eine möglichst gute Lesbarkeit zu erreichen. Schließlich war es aber auch ein Puzzlespiel am Schreibtisch, die Einzelteile der gemachten Erfahrungen, Auswertungen und Gespräche zu einem möglichst ganzen Text zusammenzubauen. Es möge jeder selbst beurteilen, ob es gelungen ist. Für mich war es jedenfalls eine wichtige Er-

fahrung und ein Erkenntnisgewinn, den ich nunmehr gerne an die Waldauerinnen und Waldauer weitergebe.

Schließlich möchte ich mich bei den Interviewpartner\*innen aus Waldau bedanken, die sich oftmals viel Zeit genommen haben, um meine Fragen zu beantworten. Vor allem möchte ich mich bei Walid Aitoutalamte vom „Kennenlernladen“ bedanken, der mich motiviert hat, diese Waldauer Entdeckungsreise anzunehmen, der immer wieder für offene Fragen und nachdenkliche Antworten zur Verfügung stand. Darüber hinaus bin ich Jürgen Blutte und Dirk Seeger zu großem Dank verpflichtet, die sich viel Zeit genommen haben, um mit Akribie und Waldauer Sachkenntnis auf eine ganze Menge kleinerer und größerer Unzulänglichkeiten im Text hinzuweisen. Schließlich waren Sabine Nörthemann und Michael Zickler bei der Umsetzung in eine (hoffentlich) lesbare gedruckte Umsetzung des Textes außerordentlich hilfs- und immer wieder gesprächsbereit. Auch die insgesamt freundlichen und motivierenden Rückmeldungen einiger Waldauer\*innen haben mich bestärkt, die Broschüre endlich fertigzustellen. Dank an alle Beteiligten.

## 2. Mit dem Fahrrad unterwegs: Den richtigen Einstieg nehmen

Wer mal schnell mit dem Fahrrad nach Waldau fahren will, hat es nicht leicht. Durch die Aue am Buga-See entlang führt die „Entdecker-Tour“ des Stadt-Marketing Kassel über die B83<sup>2</sup> hinweg, auf der „Fuldaaue“ an der schönen alten, aber mit Bauzaun versehenen „Zehntscheune“ vorbei, direkt auf die Nürnberger Straße, der Hauptverkehrsader des Stadtteils. Vorsicht: Nahtoderfahrung. Dauerverkehr mit LKW, Linienbussen, PKW, parkenden Wagen rechts und links. Es ist die Durchfahrt Richtung Forstfeld und Lohfelden. Hölle. Dabei gäb's (nicht nur) eine Alternative mit dem Fahrrad nach Waldau rein. Zugegeben, über die Damaschkebrücke nicht ganz einfach, rechts an den Messehallen vorbei durch dichtes Buschwerk, scharfe Kurven, aber Fahrradweg pur. Unter der Eisenbahnlinie durch, an die Ampel, B83 (jetzt L 3236) überqueren, elendig über die A49 und dann, endlich rechts ab, den Fahrradweg

<sup>1</sup> Die „gegenderte“ Schriftsprache ist nicht immer leicht zu lesen. Gleichwohl habe ich mich, mit der Ausnahme historisch gewachsener Begrifflichkeiten wie etwa „Arbeiterstadtteil“, für im Sinne einer schriftlichen Berücksichtigung der beider Geschlechter für die „Sternchenvariante“ des Genderns entschieden.

<sup>2</sup> Zum besseren Verständnis bleibe ich bei der alten Bezeichnung B83, die 1990 als vierspurige Bundesstraße eröffnet wurde.

Richtung Waldau, dicht bewachsen, Lärmschutzwände, versteckt hinter Büschen und Bäumen, im Sommer wie im Winter rasant nach Alt-Waldau rein. Am winzigen Kreisverkehr vorbei in die Bergshäuser Straße.

Hier sind wir nun in Alt-Waldau. Freistehende Ein- bis Zweifamilienhäuser. Schon etwas in die Jahre gekommen. In erster Linie 30er und 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaut, aber auch mit einigen prächtigen Fachwerkhäusern und stillgelegten Bauernhöfen ist die Straße versehen.

In den wenigen Seitenstraßen der ein oder andere Neubau. Einladende Vorgärten, Trampolins, Sandkästen und Obstbäume. Sympathisch, adrett und sauber. Im Hintergrund ehemalige Ackerflächen und, ja leider, Verkehrslärm. Eingezaunt von Lärmschutzwänden der B83 und der A7 und ohne Lärmschutz der Autobahn A49. Bei Südwind „**echt schlimm**“, sagen Bewohner\*innen, und auf der Bergshäuser Straße ist kein einziges fahrendes Auto zu sehen. Ein breiter Bürgersteig. Kaum genutzt. Der Privat-PKW in den Einfahrten. Waldau geht es gut, so könnte man angesichts der vergleichsweise hohen PKW-Dichte von 378 Privat-PKW (auf 1.000 Einwohner) meinen. ÖPNV gibt es auch, aber in der Bergshäuser Straße nur als AST (Anruf-Sammel-Taxi). Selten genutzt. In einer Seitenstraße, der Waitzstraße, versteckt sich hinter der Reihe der Einfamilienhäuser ein kleines Gewerbegebiet mit drei bis vier kleineren Firmen der Energieversorgung, der Sanitär- und Haustechnik sowie des Gebrauchtwagenhandels. Die führen ein etwas verstecktes Dasein, nicht immer zur Freude der Bewohner\*innen in der Nähe des Gewerbegebiets.

Ich radele weiter die Bergshäuser Straße entlang, dann tauchen an ihrem Ende die wirklich alten Gebäude auf: Die evangelische Kirche der Gemeinde Waldau aus dem 14. Jahrhundert linkerhand und zur Rechten das ein oder andere Fachwerkhaus, ein ausgedienter Bauernhof, sowie das moderne imposante Gemeindehaus der Kirche. Und gleich nebenan, nur ein Fachwerkhaus weiter, die große und bedeutende „Diakonie-Wohnstätten Gustav-Heinemann-Wohnanlage.“ Dort trifft die Bergshäuser Straße auf die Nürnberger Straße. Hier endet zunächst die Idylle des alten Waldau und bringt in der Mitte Waldaus den Verkehrstrouble.

Aber wie geht's nun raus aus Waldau? Da gibt's denn mehrere Möglichkeiten: Innerhalb der Stadtgrenzen nach Forstfeld oder über den Wahlebach nach Bettenhausen oder, ganz aus Waldau und der Stadt raus, schon in den Landkreis nach Bergshausen oder östlich nach Lohfelden und den Industriepark Waldau. Alles (mehr oder weniger) gut mit dem Fahrrad erreichbar, sicherer allerdings mit dem PKW. Als Fußgänger, der in die Innenstadt möchte, bist du in Waldau ohnehin verloren oder mal locker eine gute Stunde unterwegs, wenn du nicht gerade zur Arbeit nach Bettenhausen in die Lilienthalstraße willst. Ich bevorzuge allerdings den bequemen Weg mit dem Fahrrad zurück in die Innenstadt über den berühmten „Waldauer Fußweg“. Berühmt deshalb, weil er zu den „Waldauer Wiesen“ führt. Ganzen Generationen Kasseler Freizeitsportler\*innen, Vereinen und Schüler\*innen stehen hier seit Jahrzehnten eine große Zahl von Sportflächen und Fußballplätzen zur Verfügung. Nicht länger als 10 bis 15 Minuten mit dem Rad von Waldau und, von der Stadt her, über die Drahtbrücke oder die Wal-



*Die Bergshäuser Straße Anfang der achtziger Jahre noch mit direktem Zugang zur B83*

*Foto: Nörthemann*

ter-Lübcke-Brücke in der Unterneustadt, dann an den besagten Waldauer Wiesen vorbei, die B83 auf der Fußgänger- und Fahrradbrücke queren und nach Waldau rein. Aber: In Waldau fährt kaum jemand Fahrrad, und da wundert es auch nicht, dass es kaum Radwege gibt, was wohl auch den Tempo-30-Zonen geschuldet ist. Dennoch wird jeder Radkilometer aus Waldau raus zum Abenteurer – mit Ausnahme über die Brücke Fuldaaue oder die Fußgängerbrücke in das BUGA-Gelände, den Waldauer Fußweg oder, wie beschrieben, die Bergshäuser Straße entlang.

Dennoch: Die Alternative zum PKW ist der ÖPNV, der mit der Linie 12 über die Fuldaaue und das Auestadion nach Wehlheiden oder mit der Linie 10 über die Leipziger Straße in die Innenstadt führt. Immerhin. Trotzdem: In Waldau regiert das Auto.

### 3. Waldau: Wo liegt denn das?

Waldau von oben betrachtet wirkt irgendwie eingeklemmt und ziemlich weit weg „von Kassel,“ oder „der Stadt“, wie manche sagen. Damit ist schon ein Statement gesetzt: In der Wahrnehmung vieler Waldauer gehört der Stadtteil gar nicht richtig zu Kassel. Dabei ist Waldau, genauer: Alt-Waldau, bekanntlich seit 1936 ein Stadtteil von Kassel. Waldau liegt südöstlich der Stadt zwischen der B83 und der A49 und dem Wahlebach nach Norden hin Richtung Bettenhausen. Ein „**bisschen eine Enklave**“, zumindest Alt-Waldau und die Wohnstadt, „**von Kassel aus**“ gesehen. Eine räumliche Öffnung des Stadtteils ergibt sich freilich nach Lohfelden und Forstfeld hin, die



beide über die Nürnberger Straße und in ihrer Verlängerung die Kasseler Straße bzw. über die Einmündung in die Marie-Curie-Straße erreichbar sind. Dass dies nicht unbedingt zum Nutzen der Waldauer sein muss, sehen wir später noch.

Die „Wohnstadt“, ein Siedlungsneubau seit den 1960er Jahren, wurde im Zuge seiner Entstehung gewissermaßen Alt-Waldau „angeflanscht“. 1981 wurde das Gelände der Bundesgartenschau (BUGA) Waldau administrativ zugeschlagen. Naturräumlich dürfte das insofern sinnvoll gewesen sein, als das BUGA-Gelände von der Südstadt durch die Fulda getrennt ist, also eher zu Waldau gehört. Gleichwohl bilden die drei Teile des Stadtteils, die Wohnstadt, Alt-Waldau und das BUGA-Gelände, jeweils eine gewisse Eigenständigkeit, wie wir später noch sehen werden. Verkehrstechnisch erscheinen sie getrennt, weil die B83 das BUGA-Gelände von Alt-Waldau und der Wohnstadt, und die zentrale Verkehrsachse der Nürnberger und Kasseler Straße die Wohnstadt von Alt-Waldau abschneidet. Administrativ gehören allerdings Alt-Waldau und die Wohnstadt zusammen.

Anders ist die Lage des 550 ha großen Industrieparks, dem dritten Teil des Stadtteils. Dieser ist räumlich (aber nicht verkehrstechnisch) durch die A49 abgetrennt und von der Stadt aus von Alt-Waldau über die Nürnberger Straße oder um Alt-Waldau herum über die B83 erreichbar. Am schnellsten und für manche(n) PKW-Besitzer\*in auch am elegantesten ist der Industriepark über die A49 erreichbar. Dies dürfte denn auch die Route der meisten LKW sein, die den Industriepark ansteuern. Diese räumliche Lage und seine verkehrliche Anbindung an die überregionalen Verkehrswege macht den Industriepark, neben seiner gesamtstädtischen Funktion als größtes zusammenhängendes Gewerbegebiet Kassels, besonders.

Zusammenfassend haben wir es also mit formell drei Teilen von Waldau zu tun: Alt-Waldau, dem Industriepark und dem Freizeitgelände der BUGA. Informell kommt die „Wohnstadt“ als vierter Teil hinzu, da es hier, wie wir später sehen werden, hinsichtlich der Lebensverhältnisse z.T. erhebliche Differenzen zu Alt-Waldau gibt.

Aufgrund der relativ isolierten Lagen des BUGA-Geländes und des Industrieparks machen, sozial und räumlich gesehen, Alt-Waldau und die Wohnstadt oder, wie viele Waldauer\*innen noch sagen: „die Siedlung“, den eigentlichen Kern des Wohnens und Lebens von Waldau aus. Deshalb soll im Folgenden, wenn nicht anders vermerkt,



Waldau mit der Wohnstadt im Hintergrund und Alt-Waldau vorne mit Dorfkirche  
Foto: Archiv Herzog/HNA v. 26.02.2011

die Konzentration der Darstellung auf den beiden Teilen des Stadtteils, nämlich Alt-Waldau und der Wohnstadt, liegen. Dennoch bleibt es dabei: **„Kassel ist weit weg. Du fährst ja aus Waldau raus, da steht ein Ortschild 'Ende'. Ist 'n Satellit eigentlich.“**

#### 4. Das Glück und das Elend: der Verkehr

Die Verkehrswege strukturieren den Stadtteil Waldau. Nordwestlich gibt es die Querverbindung zur Lilienthalstraße, im Süden den Stadtteilzugang mit PKW und ÖPNV über die B83 und über die Damaschkebrücke bzw. die Messehallen den Zugang über die Fuldaaue. Innerhalb des Stadtteils teilt, wie oben schon erwähnt, die Achse „Nürnberger Straße/Kasseler Straße“ die Wohnstadt von Alt-Waldau. Allein die Wohnstadt hat kein Problem mit der verkehrsbedingten Lärmbelastung. Ein Glück für diesen Teil Waldaus: der Wahlebach und die Gärten trennen die Wohnstadt vom Verkehrslärm und den Industrieanlagen an der Lilienthalstraße.

Sowohl die Bewohner\*innen am Rand der innerörtlichen Verkehrsachse (Nürnberger/Kasseler Straße) als auch die südliche Randbebauung,

insbesondere von freistehenden Einfamilienhäusern, bis hin zu Bergshäuser Straße, sind durch die hohe Lärmbelastung betroffen. Quelle der Belastung sind, trotz teilweiser, wenn auch ungenügender, Lärmschutzmaßnahmen, die A49 wie auch die B83. So beschreiben Bewohner\*innen der Bergshäuser Straße die Situation folgendermaßen: **„Die ganz große Herausforderung ist diese Autobahn hier. Bei Südwind macht die so einen derartigen Radau, das ist unerträglich.“** Die Lärmbelastung ist eine der großen Probleme von Alt-Waldau.

Andererseits: der Zugang zum Stadtteil insbesondere mit dem PKW ist außerordentlich komfortabel. Sowohl von der Innenstadt her über den Platz der Deutschen Einheit als auch über die Messehallen wie auch für den überörtlichen Verkehr ist Waldau gut erreichbar – vorausgesetzt man kommt mit dem PKW, aber auch mit dem Bus, der im 10-Minuten-Takt bis nach Alt-Waldau und die Wohnstadt fährt. Vor allem die Erreichbarkeit der Offenen Schule Waldau (OSW) dürfte hier für „auswärtige“ Schüler\*innen eine wichtige Rolle spielen. Fraglich erscheint, ob es innerörtlich genügend Haltstellen gibt, da vor allem die Anbindung in die Bergshäuser Straße für ältere

und gehbehinderte Personen nicht hinreichend erscheint.

Die Diskussion um die Straßenbahnanbindung dürfte indes wieder aufflammen, wenn die Fertigstellung der Damaschkebrücke Mitte 2026 ansteht, die eine Straßenbahnanbindung vom Auestadion bis in den Industriepark ermöglichen würde. Für in Kassel wohnhafte Beschäftigte des Industrieparks dürfte dies eine Alternative zur PKW-Nutzung und eine Entlastung des innerstädtischen Verkehrs bedeuten.

Aber, wehe Bewohner\*innen – ganz gleich, ob aus Alt-Waldau oder der Wohnstadt – versuchen Sie mit dem Fahrrad auf der Nürnberger- oder Kasseler Straße, ganz gleich in welche Richtung, zu fahren oder gar die Verkehrsachse zu überqueren: **„Wo ich mich nicht mehr sicher fühle, ist auf der Straße mit' m Fahrrad (zu) fahren.“**

Und das ist nicht nur eine Frage des Verkehrsaufkommens, sondern liegt auch am Verkehrsverhalten der PKW- und LKW-Fahrer\*innen, denen nicht nur auf der Nürnberger und Kasseler Straße, sondern auch innerhalb der Wohnstadt die Tempo-30-Zone kein allzu großes Anliegen zu sein scheinen: **„... weil auch in der Dreißiger Zone, können Sie vergessen, hält sich keiner dran“**, so eine Interviewpartnerin in Waldau, die es wissen muss.

## 5. Puh, Waldau! Wow, Waldau!

Hört man sich in Kassel nach Waldau um, dann wird es mitunter düster. „Wie siehst du Waldau von Kassel aus?": **„Da war ich noch nie“**, ist noch eine der gefälligsten Antworten. Und eine der plausibelsten: Was soll ein\*e Bewohner\*in, sagen wir mal, aus Harleshausen oder Kirchditmold in Waldau machen? Was macht Waldau so attraktiv, dass ein\*e Bewohner\*in von Kirchditmold mit der Tramlinie 8 zum Königsplatz, umsteigt an der Mauerstraße in die Buslinie 10 und dann über den Platz der Deutschen Einheit in die Kasseler Straße nach Waldau fährt? 40 Minuten nach Fahrplan. Und dann? Die Antwort eines Wehlheiders auf meine Frage nach Waldau: **„Was soll ich im Ghetto?“** Puh, das war die schlimmste Antwort. Das Fremdbild aus den Stadtteilen Kassels auf Waldau wird von der Siedlung geprägt (**„...ist mir fremd...“; „...mit vielen Ausländern“**) und führt dann bei Umzugswilligen nach Waldau zu der Frage: **„...was könnt ihr denn nach Waldau ziehen?“** Dennoch, es gibt eine wohlwollende Kasseler Perspektive, wenn man Waldauer\*innen genauer kennenlernt:

**„Meine Mitschüler aus Waldau in der Herderschule waren immer die Schlaunen.“**

Jedenfalls kann sich bei Kenntnis von Bewohner\*innen des Stadtteils das äußere Bild von Waldau wandeln, obwohl es auch aus Sicht der Bewohner\*innen selbstkritisch und als verbesserungswürdig gesehen wird: **„Warum macht Waldau nicht was aus den Stärken, sondern guckt nur auf die Defizite“?** Vor allem bedauern viele Waldauer\*innen das vergleichsweise schlechte Image ihres Stadtteils: **„Ich finde es insgesamt schade, dass die Stadtteilidentität oder das Stadtteilbild, was es von außen gibt, kein sehr gutes ist.“** Und so wundert es nicht, dass aus Sicht eines Waldauers die wenigen Kasseler Besucher **„... immer gesagt haben, oh,...ich möchte aber eigentlich nicht hier wohnen.“** Dennoch gab es einen ausschlaggebenden Umstand in den Neunzigerjahren nach Waldau zu ziehen: **„Schwerpunkt war, glaub ich, nein, das war so, war schon der Schulbesuch unserer Tochter, der dann ziemlich wichtig war und die Offene Schule Waldau hatte mit ihrem pädagogischen Konzept einen Super-Ruf.“**

Das Lebensgefühl vor allem der Bewohner\*innen aus der Siedlung ist freilich ein ganz anderes, weil **„Waldau sehr vielfältig“ ist. „Und viele Menschen hier auch einfach sehr gerne so wohnen. Es ist einfach, n sehr schönes Miteinander in Waldau ... Ich hab erst letztes Jahr im Frühjahr hier angefangen und mir ist eine solche Herzlichkeit begegnet,“** so ein neu Hinzugezogener, der aus der Stadt nach Waldau in die Siedlung gezogen ist.

So unterscheidet sich das Selbstbild vom Fremdbild der Waldauer\*innen. Wie wir später sehen werden, gibt es auch gute Gründe selbstkritisch auf den Stadtteil zu blicken und doch ihn aus der Entfernung einer früheren Waldauerin noch immer zu mögen: **„... das ist hier immer noch wie auf'm Dorf... wir hatten auch in Erwägung gezogen dort wieder hinzuziehen, weil Waldau auch so schön zentral liegt.“**

Doch nicht alles glänzt so, wie es vielleicht in der Rückschau einer ehemaligen Bewohnerin zu sein scheint. Dies hat auch mit der Entstehungsgeschichte Waldaus sowie den aktuellen politischen Verhältnissen und hier insbesondere mit den Wahlergebnissen aus den letzten Landtags- und Bundestagswahlen zu tun. Schließlich dürfte auch die (eingeschränkte) politische Teilhabe des größten Teils der Bevölkerung, den migrantischen Menschen, am Geschehen des Stadtteils eine Rolle spielen.

## 6. So kam es zu Waldau heute

Dass Waldau eine durchaus erwähnenswerte Geschichte vorzuweisen hat, ist auch so ein Ding, das in Kassel kaum jemand weiß. Dabei ist es einfach zu sehen. Fährt man über die Fuldaaue nach Waldau rein, sieht man nur wenige Meter hinter dem Ortsschild „Kassel“ – auch komisch, als würde man aus dem Landkreis Kassel kommen – die „Zehntscheune“. Zusammen mit der Dorfkirche sind diese beiden Gebäude aus dem Mittelalter, die am längsten erhaltenen Bauwerke. Dabei ist Waldau schon zur Zeit Karl des Großen um 811 erwähnt worden und gehört mit Zwehren, Kirchditmold und Wolfsanger zu den ältesten Stadtteilen Kassels (was in Kassel auch kaum jemand weiß).

Die Dorfkirche und die Zehntscheune stammen aus dem späten Mittelalter und sind also mehr als 550 Jahre alt. Allgemein bekannt ist, dass im Mittelalter bis zu 10 Prozent Vermögensabgaben, vor allem als Naturalien (der „Zehnt“, deshalb die Zehntscheune), früher an den Klerus, später an den herrschenden Adel, hier den jeweiligen Landgrafen von Hessen-Kassel, abgegeben werden mussten. Auch damals schon mussten die Kriege und das Wohllleben der Herrschenden vor allem von den Bauern finanziert werden.

Wie auch immer, dass die Zehntscheune in Waldau noch eine vergleichsweise große Rolle spielt, sieht man an der jährlich stattfindenden

„Entenkirmes“, ihrer Nutzung durch die Vereine und privaten Veranstaltungen und, nicht minder öffentlichkeitswirksam, an dem Kampf des Trägervereins „Zehntscheune“ um ihre denkmalgerechte Sanierung. So dürfte denn auch ein weiterer Höhepunkt der Geschichte Alt-Waldaus der Abschluss der Sanierung pünktlich zur „Entenkirmes“ am 17. Oktober d.J. gelten.

Neben der „Zehntscheune“, kaum ein Steinwurf entfernt, ist die Dorfkirche das zweite imposante Gebäude im Dorfkern. Dieses in ihren Ursprüngen mittelalterliche Gebäude prägt selbst nach mehrfachen kriegsbedingten Zerstörungen, Um- und Anbauten über die Jahrhunderte bis in die Jetztzeit hinein optisch den Kern von Alt-Waldau. Der dörfliche Charakter zeigt sich nicht zuletzt an der Einwohner- und Gebäudezahl im 19. Jahrhundert, die nicht mehr als ca. 500 Einwohner bzw. kaum 100 Gebäude betrug. Dies änderte sich mit der Anbindung an das Eisenbahnnetz sowie die Eröffnung des Flugplatzes Waldau 1924. Beides waren später gute Voraussetzungen für die Ansiedlung der Flugzeugbauer Junkers und Fieseler und damit ein erster Schritt Waldaus zu einem Industriestandort.

Dies wiederum ging einher mit dem partiellen Verlust seines dörflichen Charakters, wenngleich vor allem die zahlreichen Fachwerkbauten in Alt-Waldau noch immer als ein Dorf erscheinen liebten. Umso schmerzlicher dürfte es gewesen sein, dass ein großer Teil der landwirtschaftlich ge-



Die Zehntscheune in Waldau

nutzten Flächen der Industrie und der Infrastruktur geopfert wurde, wenngleich die Veräußerung der Nutzflächen für den ein oder anderen Bauern ein lukratives Geschäft gewesen sein dürfte.

Nicht zuletzt diese Entwicklung, nämlich das mittlerweile in Waldau entstandene Fieseler-Werk III als ein Unternehmen Kassels zu sehen, dürfte denn auch bei der lukrativen Eingemeindung Waldaus 1936 in die Stadt Kassel eine Rolle gespielt haben, genauso wie die potenziell politisch unzuverlässigen Arbeiter\*innen in Waldau den Kasseler Nazis ein Dorn im Auge gewesen sein dürften. Hinzu kamen die allgemeinen (kommunal)politischen Zentralisierungsmaßnahmen des Nazi-Deutschland.

Bis zur Eingemeindung Waldaus hatten sich die Einwohner- und die Gebäudezahl ungefähr verdreifacht. Die Blütezeit des Flugplatzes Kassel-Waldau war 1930 allerdings vorüber, die rüstungswirtschaftliche Ausrichtung der Flugzeugbauer gewann mehr und mehr an Bedeutung, und so war Waldau am Ende des II. Weltkriegs infolge der weitgehenden Zerstörung und Demontage der Flugzeugindustrie wieder ein Arbeiter- und Bauerndorf mit Flugplatz.

Was in der heutigen Sicht auf Waldau häufig übersehen wird, ist die verheerende Rolle der Fieseler-Werke mit ihrem Einsatz von Zwangsarbeiter\*innen. Das Lager „Waldau“ in der Nürnberger Straße war zunächst Bestandteil des Fieseler „Lager Wartheland“ in der Lilienthalstraße. Durch die Gründung des Lagers „Waldau“ 1943 sollte „Wartheland“ erweitert werden. Im April 1943 wurden Holländer\*innen, Belgier\*innen und Franzosen und Französinen daher aus dem Lager „Wartheland“ in das neue Lager verlegt. Bereits am 30. Juli 1943 wurde das neue Lager bei einem Luftangriff schwer beschädigt. Es wurde wieder aufgebaut und bis zum Kriegsende weiterhin als Lager für Zwangsarbeiter\*innen genutzt.

Zwischen 1942 und Januar 1945 waren im „Lager Waldau“ 1.000 Kriegsgefangene aus der Sowjetunion untergebracht. Sie wurden Anfang 1945 nach Lohfelden und Lichtenau gebracht. 300 weitere sowjetische Kriegsgefangene wurden am 31. März 1945 nach Nordhausen im Harz verlegt. Möglicherweise waren in diesem Lager das Arbeitskommando 3306 und das Kommando 1575 F untergebracht. Letzteres, das aus Franzosen

und Französinen bestand, war vom 10. November 1943 bis zum Februar 1945 in „Waldau“ untergebracht. Das Lager Waldau war eines der größten Zwangsarbeiterlager der Firma Fieseler. Ein kleineres Lager existierte zudem im Vautswiesenberg, das mit 100 bis 1.000 Zwangsarbeiter\*innen belegt war. 40 französische Kriegsgefangene waren in der damaligen Gastwirtschaft Klippert (heute „Hessischer Hof“) untergebracht und ebenfalls eine kleinere Zahl von Zwangsarbeiter\*innen in der damaligen Bürgerschule (heute Bürgerhaus) in der Kasseler Straße.<sup>3</sup> Danach waren auf dem heutigen Gebiet des Stadtteils drei Lager für Zwangsarbeiter\*innen der Firma Fieseler vorhanden. Eine Erwähnung dieses Umstands am Bürgerhaus ist bislang ausgeblieben. Dem historischen Selbstverständnis von Alt-Waldau würde das nicht schlecht anstehen.

Kassel insgesamt hatte aufgrund der Weltkriegszerstörung vor allem der Wohngebäude in der Altstadt einen hohen Bedarf an neuen Wohnungen, der allein in der Innenstadt und den angrenzenden Stadtteilen nicht gedeckt werden konnte. Noch 1958 suchten ca. 10.000 Kasseler Einwohner\*innen eine Wohnung, davon waren bei der Stadtverwaltung 3.000 „vordringliche Fälle“ registriert. Also musste die Stadt aktiv werden und fand im Stadtteil Waldau genügend Ackerfläche, die den Bauern abgekauft wurde. So kam es, für die damaligen Verhältnisse der 1960er Jahre, zu einer Mustersiedlung, die zwischen 1963 und 1971 in Fertigbauweise gewissermaßen aus dem Boden gestampft wurde.

Doch auch die Beschränkungen der riesigen Wohnstadtbebauung zeigt sich in der Sicht der Alt-Waldauer: **„Das Spiegelände, was ich früher als Kind noch erleben durfte, war plötzlich weg. Das uneingeschränkte freie Bewegen innerhalb von Waldau konnte nicht mehr stattfinden, weil Straßen wurden breiter, Verkehre wurden zugelassen, Verbindungen ins Industriegebiet waren da. Und das konnte man jetzt von hier aus nicht sehen, aber wir haben es gehört. Und wir hören es ja heute noch.“**

Dennoch ist dieses politische Entwicklungskonzept Waldau in seiner Gesamtheit aus der Sicht der Stadt Kassel im Großen und Ganzen aufgegangen, wenn man bedenkt, dass heute im Industriepark mit 500 Firmen und ca. 10.000 Beschäftigten das größte Gewerbegebiet Kassels existiert.

<sup>3</sup> LAGIS Hessen, Topografie des Nationalsozialismus in Hessen, 02.09.2022; Erinnerungen im Netz versch. Ausgaben.



Das Bürgerhaus in Waldau heute

Dabei fällt wohl kaum mehr ins Gewicht, dass die Beschäftigten nur noch zu einem geringen Teil aus der Wohnstadt in den Industriepark pendeln dürften, weil sie ihre Beschäftigung über die gesamte Stadt verteilt bzw. bis hin zu Volkswagen in Baunatal gefunden haben.

Bleibt schließlich für die Geschichte Waldaus noch ein weiteres Großprojekt Kassels prägend – die Bundesgartenschau 1981. Das 250 ha. große Gelände wurde schon in den 1960er Jahren als Freizeit-, Natur- und Gewässerschutzgelände geplant und mündete schließlich in die Bundesgartenschau, was den Vorteil einer ergänzenden Finanzierung durch den Bund erlaubte. Damit hatte Waldau einen weiteren Anschluss an die Stadt gefunden, weil die BUGA, wie es fortan hieß, nicht nur von den Waldauer\*innen als wertvolles Freizeitgelände bis heute genutzt wird. Damit war innerhalb von ca. 20 Jahren zwischen 1963, dem ersten Spatenstich der Wohnstadt, und der Entstehung des BUGA-Geländes aus dem isolierten bäuerlichen Dorf Waldau das heutige Waldau aus der Wohnstadt, dem Industriepark, dem BUGA-Gelände und dem heutigen Alt-Waldau entstanden. Das sollte Folgen für die aktuelle Lage und das Geschehen des Stadtteils haben. Denn letztlich machen die Bevölkerung, ihre soziale Zusammensetzung und ihr Miteinander sowie gegebenenfalls ihre Konflikte und nicht zuletzt ihr infrastrukturelle Versorgung das Leben eines Stadtteils aus.

## 7. Die Bevölkerung Waldaus: Hat die Vielfalt eine Zukunft?

Ich fahre mit dem Fahrrad, von der B83 kommend, vorbei an dichtem Buschwerk auf einem leichten Gefälle in die schon beschriebene Bergshäuser Straße in Waldau. Ich bin verabredet mit Abdeltif aus Marokko und seinem Sohn Walid. Die Familie wohnt in einer Seitenstraße in einem gepflegten 50er-Jahre-Haus mit Satteldach und großem Giebel. Das Ende der Straße wird von einem kleinen Wall begrenzt. Dahinter beginnt ein freies Feld. Abdeltif lerne ich über seinen Sohn kennen. Wir wollen gemeinsam über Waldau, über die Art und Weise dort zu leben und natürlich über ihn selbst und seine migrantische Familie sprechen. Es ist ein warmer Septembertag, wir sitzen um einen kleinen Gartentisch herum, im Freien, mit Blick auf den großen Garten. Es ist angenehm familiär und gastfreundlich. Zwischendurch kommt noch die jüngere Tochter vorbei und schaut mit großen dunklen Augen neugierig auf den fremden, älteren Mann. Und dann wird's einladend marokkanisch: Gefühlt aus zwei Metern Höhe gießt Walid hellgrünen Pfefferminztee in die Tassen. Das ist arabisches Alltagskunst. Obwohl, Arabisch stimmt nicht ganz. Die Wurzeln der Familie sind „Imazighen“. Da musste ich als bornierter Eurozentrist nun lernen, dass der Volksbegriff der „Berber“, wie er hier meistens gebrauch wird, diskriminierend für die Volksgruppe wirkt, weil der Begriff „Berber“ als „Barbaren“ von den Römern eingeführt wurde.

Nun sprechen wir miteinander und Abdeltif erzählt, dass er 1986 nach Deutschland gekommen ist. Also nun schon fast 40 Jahre hier lebt und arbeitet. Sein Vater hatte bei Mercedes gearbeitet und er, Abdeltif, arbeitet nach einigen Umwegen seit mittlerweile fast 13 Jahren bei VW, dem anderen großen Automobilbetrieb in der Region. Aufgewachsen ist er in der Mittelgasse in Kassel und im Jahr 1996 nach Waldau gezogen. Zusammen mit seiner Frau, die als Studentin aus Marokko nach Waldau gekommen war, lebte er in einem Hochhaus in der Breslauer Straße in einer Zwei-Zimmer-Wohnung. Damit war die gesamte Familie, Eltern, Ehefrau, Schwiegereltern und später die Kinder bzw. die Enkel in Kassel. Anschließend bezog die Familie von Abdeltif, mittlerweile zu viert, noch eine Vier-Zimmer-Wohnung bei einem privaten Vermieter, bevor sie in das beschriebene Haus in Alt-Waldau zog. Die Familienzusammenführung war, neben der Ausbildung und der Arbeit, eines der Hauptgründe nach Kassel zu kommen. **„Also wir sind eine große Familie... Wir leben fast alle hier. Also wir fühlen (das) als zweite Heimat.“** Arbeit, Wohnen und Familie sind die entscheidenden Voraussetzungen für ein gelungenes Leben außerhalb des Herkunftslandes. Um diesen „Dreiklang“ zum „Schwingen“ zu bringen, hat die Stadt eine große Mitverantwortung. Sie muss genügend Wohnraum zur Verfügung stellen, sie sollte die Zugänge zum Arbeitsmarkt glätten und am besten Familienzusammenführungen ermöglichen. Umgekehrt müssen Zugewanderte und Geflüchtete erhebliche Anstrengungen unternehmen, um ihren Beitrag vor allem beim Arbeitsmarktzugang sicherzustellen.

Diese Vielfalt hat aus Sicht der Jugendlichen denn auch Konsequenzen in der Wahrnehmung ihres direkten sozialen Umfelds. Der alltägliche Umgang mit kultureller und ethnischer Vielfalt lässt denn auch folgendes zu: **„...man (hat) auch wirklich... ein ehrliches Interesse an anderen Kulturen ..., an anderen Ländern.“** Aus der Sicht eines migrantischen Jugendlichen, der in Waldau aufgewachsen ist, hat das Erwachsenwerden und das Lernen im Alltag eine Dimension, die spezifisch für den Stadtteil sein dürfte: **„...ich kenn die ganze Welt, weil ich Freunde aus der ganzen Welt habe.“** Diese Einsicht generiert denn auch in der Rückschau auf die Kindheit und Jugend eine positive Bilanz: **„Also es gibt jetzt wirklich nichts, was ich irgendwie an meiner Kindheit, Jugend in Waldau irgendwie kritisieren würde.“**

Waldau hat ein Riesenpotenzial an jungen Menschen, was auch der Stadt zugutekommen kann

### Hier nun zum besseren Verständnis einige Zahlen zu den Einwohnern\*innen des Stadtteils:

*In Waldau leben von den insgesamt 6.464 Einwohnern\*innen (31.12. 2024) 67,2% (4.342) Bewohner\*innen mit Migrationshintergrund. Das ist in Kassel der viertgrößte Anteil (Kassel insgesamt: 45%). Migrantische Familien leben in erster Linie in der Wohnstadt, oder auch „Siedlung“ genannt. Nicht-deutsche, also Ausländer\*innen, leben 1.780 in Waldau. Das sind 27,5% der Gesamteinwohnerzahl Waldaus. Erstaunlich ist mit über 100 Herkunftsländern die ethnische Vielfalt der Einwohner\*innen. Die größte Zahl stellen mit jeweils über 500 die Türken\*innen, Kasachen und Russen\*innen. Hinzu kommen mit jeweils über 200 Geflüchtete aus der Ukraine, Syrien und Afghanistan. Darüber hinaus kommt eine erkleckliche Zahl von Zugewanderten aus ost-europäischen EU-Ländern. Kurzum: Waldau ist einer der Stadtteile mit der höchsten ethnischen Vielfalt und zudem ein ausgesprochen junger Stadtteil. 20,3% der Einwohner sind 17 Jahre oder jünger. Noch deutlicher: 28,1% sind 25 Jahre oder jünger (Kassel insgesamt: 19,1%), was in einem Gespräch zu einer erstaunten Bemerkung führt: „...ich glaub, fünf-undachtzig Prozent der Minderjährigen haben eine Migrationsgeschichte.“*

und für den Stadtteil selbst gleichwohl eine große Herausforderung und Verantwortung darstellt. Gibt es genug Gelegenheiten zur Entfaltung für die jungen Menschen und nicht zuletzt für Kinder, besonders ihre sozialen Beziehungen untereinander zu entwickeln und auszuleben, und werden sie, die Jugendlichen und Kinder, hinreichend mit Bildung versorgt, um ihre Zukunft gesund und selbstsicher bewältigen zu können? Das sind Fragen, denen sich Verantwortliche im Stadtteil stellen müssen, um auch eine soziale Stabilität im Stadtteil zu erhalten.

Es bleibt die Frage nach der anderen Sicht der Verhältnisse der Waldauer Bevölkerungsstruktur. Wir haben die zahlenmäßige Majorität bei den Einwohner\*innen mit Migrationshintergrund gesehen, was umgekehrt auf knapp ein Drittel der Einwohner\*innen ohne Migrationshintergrund verweist. Noch 2008 war diese Gruppe in Waldau mit etwas über 41% erheblich stärker vertreten.

Die Umwälzung in der Bevölkerungsstruktur Waldaus begann Ende der Achtzigerjahre, aber vor allem in den Neunzigerjahren, als mehr und mehr Spätaussiedler\*innen aus der ehem. Sowjetunion bzw. Russland und Kasachstan in die Wohnstadt zogen. Dass die Integration dieser Bevölkerungsgruppe in den Neunzigerjahren nicht einfach war, hatte der damalige Bürgermeister Groß (SPD) schon damals hervorgehoben. So forderte er 1998 „mit der Integration Ernst zu machen“. Mittlerweile lebt die dritte Generation dieser Bevölkerungsgruppe in Waldau und stellt mit 19% an den Personen mit Migrationshintergrund noch einen signifikant hohen Anteil dar, der aber in den letzten 10 bis 15 Jahren stetig am Sinken war (2008: 33,3%; 2013: 26,7%). Dies dürfte daran liegen, dass die jungen Leute dieser Bevölkerungsgruppe dem Stadtteil bis heute mehr und mehr den Rücken kehren, und andererseits den statistischen Effekt hat, dass der Anteil migrantischer Personen in dem Stadtteil gewachsen ist, mit der Folge, dass die Vielfalt des Stadtteils sich in den letzten zehn Jahren nochmal gesteigert haben dürfte, aber die Bevölkerungszahl Waldaus in den letzten zwanzig Jahren erstaunlich stabil geblieben ist. Auch die für einige Stadtteile, wie Nordholland, erheblichen Zuzüge von Geflüchteten hat in Waldau nicht stattgefunden. Das Bevölkerungssaldo (+/- Zu-/Fortzüge) ist bis heute relativ gering. Waldau hat im Großen und Ganzen eine stabile Bevölkerungsstruktur.

Wir haben festgestellt, dass Waldau zwar ein eher junger Stadtteil ist, was umgekehrt heißt, dass trotzdem über 34,5 Personen über 64 Jahre alt sind (Bad Wilhelmshöhe: 52,9; Nord Holland: 13,9). Hier gibt es einen Zusammenhang zwischen der ethnischen Struktur der Bevölkerung und ihrer altersmäßigen Zusammensetzung: Je höher der migrantische Anteil der Bevölkerung, desto niedriger ist der Anteil der Älteren. Oder anders ausgedrückt: Migrant\*innen haben mehr Kinder, und deshalb sind die Stadtteile jünger. So steht Waldau für eine typische demografische Entwicklung Deutschlands und Kassels. Der migrantische Anteil der Bevölkerung wächst, während der Bevölkerungsanteil ohne Migrationshintergrund schrumpft. So leben nur noch 5% über 80-jährige (Bad Wilhelmshöhe 13%) in Waldau. Das dürften nicht zuletzt diejenigen sein, die mit Mitte 20 als junge Familie in die Wohnstadt gezogen waren und nun (häufig alleinlebend) als Rentner\*innen, nicht selten, in viel zu großen Wohnungen noch in der Siedlung leben. Der niedrige Anteil alter Menschen hängt darüber hinaus auch damit zusammen, dass die Möglich-

keiten des gemeinsamen Alterns in Waldau sehr erschwert werden. Es gibt keine betreute Alteinrichtung, in der ältere Waldauer\*innen hinziehen können, ohne ihre gewohnte Umgebung, Familie und Freunde zu verlassen. Hinzu kommt das Dilemma des Wohnens, dass „**viele Ältere auch sagen, ja, eigentlich brauch ich gar nicht mehr so viel Platz... tausche große Wohnung gegen eine kleinere...**“, was offenbar nicht in dem Maße passiert, dass Ältere in Waldau wohnen bleiben können. Im „Heimatcheck“ der HNA v. 09.10.2024 ist dies von einem Waldauer so angesprochen worden: „Alteingesessene Senioren müssen ihr soziales Umfeld im Alter verlassen, es besteht unbedingt Handlungsbedarf.“ Als ergänzende Hilfe könnten, wie wir später sehen werden, Angebote der Caritas und des Stadtteilbüros gelten.

Ein Wegzug aus Waldau, der bei älteren Waldauer\*innen ein Problem sein könnte, klingt in der Rückschau ehemaliger Waldauer\*innen ganz anders. Vor allem als Kinder und Jugendlichen haben die mittlerweile weggezogenen Erwachsenen ein durchweg positives Erinnerungsbild: „**Hab mich da immer wohlfühlt. Also meine Kindheit, die war super da.**“ Meist waren berufliche und persönlich-familiäre Umstände der ausschlaggebende Grund, aus der Wohnstadt fortzuziehen und ggf. wieder, dann aber nach Alt-Waldau, zurückzukommen. Nicht zu unterschätzen sind dabei die für Kassel eher günstigen Grundstückspreise in Waldau, die nach heutigem Stand (2024) einen Bodenrichtwert zwischen 130 € und 175 € aufweisen. Das dürfte für Kassel im unteren Bereich des mittleren Preissegments liegen. Mit dieser Entscheidung konnten einige Bewohner\*innen aus der Wohnstadt auch neue Wohngebiete mit zahlreichen Neubauten, wie etwa die Straße „Feldbachring“, erschließen und nach Alt-Waldau „übersiedeln“.

Doch auch eine erkleckliche Zahl von Alleinerziehenden, vermutlich vor allem Frauen, leben in Waldau. 2024 waren 187 (vor allem Frauen) oder 25,1% der Haushalte mit Kindern insgesamt Alleinerziehende. Diese Zahlen sind umso bemerkenswerter, wenn man weiß, dass in Waldau die Zahl der Haushalte mit Kindern außerordentlich hoch ist (26,6% an allen Haushalten zu 17,7% Stadt Kassel insgesamt). Um erwerbstätig zu sein, braucht diese Bewohnergruppe Betreuungsangebote für die Kinder. Ist dies nicht in hinreichendem Maße vorhanden, wächst der Druck, soziale Transferleistungen zu beziehen, wie etwa die Grundsicherung. Wir werden später sehen, ob das in Waldau in verstärktem Maße der Fall ist.

Diese dürren Zahlen umfassen die Wirklichkeit des (migrantischen) Lebens in Waldau bei weitem nicht. Die Sicht und die Erfahrungen nicht nur der migrantischen Jugendlichen auf ihre inklusive Kindheit, die nicht zuletzt durch die gemeinsame Schulzeit in der OSW begründet liegt, mag auch über Differenzierungen innerhalb der migrantischen Einwohner\*innen hinwegtäuschen. Es ist davon auszugehen, dass es zumindest bei den Erwachsenen mit Migrationshintergrund eine gewisse Hierarchie innerhalb der migrantischen Gemeinde gibt. Bei einer Mangelsituation an qualifizierter Arbeit, Einkommen, Wohnungen, sozialer Versorgung und unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen bleiben Spannungen, Konflikte und Widersprüche nicht aus.

Da sind denn zunächst die sog. Russlanddeutschen, die den Anspruch erheben, die ersten Zugewanderten nach den „Biodeutschen“ in Waldau gewesen zu sein. Dies zeigt sich bspw. darin, ihre eigene Lebensmittelversorgung organisiert zu haben, etwa bei dem Lebensmittelmarkt „Kaskad“ im Einkaufszentrum. Darüber hinaus wird das auch deutlich im Erwerb und der Nutzung gehobener Mittelklassefahrzeuge, die sich in der von ihnen geschaffenen Enklave am Feldbachring wiederfinden. Nicht zu unterschätzen ist dabei auch der Einfluss der eigenen „Landsmannschaft der Deutschen aus Russland“<sup>4</sup>, die sich, so ist zu vermuten, gar nicht als Teil der migrantischen Einwohnerschaft sieht. Schließlich dürfte die Ausdifferenzierung der russischsprachigen Gemeinde nach unterschiedlichen Herkunftsländern, politischen und kulturellen Orientierungen zu berücksichtigen sein. So sind neben den frühen Zuwanderer\*innen aus der Sowjetunion diejenigen aus der Russischen Föderation sowie aus den ehemaligen russischen Teilrepubliken des Kaukasus wie Kasachstan, Kirgistan, Tschetschenien etc. zu nennen. Ebenfalls nicht unproblematisch dürfte zudem die Integration von Geflüchteten aus der Ukraine sein, die trotz sprachlicher Überschneidungen, politisch-kulturelle Unterschiede zu den „Russlanddeutschen“ aufweisen dürften. Allerdings war die Aufenthaltsdauer in Waldau eines großen Teils dieser Gruppe nicht allzu lang, so wird berichtet.

Die zweite große Gruppe sind die Migranten türkischer Herkunft. Sie bilden genauso einen relativ geschlossenen Kreis, der sich in seiner sprach-

lichen und religiösen Gemeinsamkeit und im Alltag wiederfindet. Eines der Treffpunkte ist das Döner-Kebab-Restaurant im Einkaufszentrum. In der muslimischen Ausrichtung der türkischen Gemeinde gibt es denn auch Überschneidungen mit der arabischen Gruppe, da sie sich beim Besuch der gemeinsamen Moscheen etwa an der Weserspitze oder am Stern in der Kasseler Innenstadt wiederfinden.

Und die einzelnen ethnischen Gruppen machen aber letztlich ihr eigenes Ding: **„So bei uns am Abendessen, da kommen alle und der Nächste ist dran, da lade ich euch nächstes Mal bei mir ein, so in Häusern oder in Wohnungen privat, ja.“** Sozio-ethnisch übergreifende Veranstaltungen, Treffen oder sonstigen Freizeitaktivitäten dürften dann doch sehr selten sein. So geht Omar allein oder mit seiner Gruppe spazieren: **„Also, im Sommer jeden Abend laufe ich mindestens eine Stunde... Also von zu Hause raus und dann habe ich immer unser Team, unsere Gruppe... Wir laufen immer so von mir aus über über die Brücke zur Aue.“** Diese Aktivität ist in der Routine des Alltags exklusiv für die marokkanischen Männer, aber dennoch offen, zumindest vom verbalen Anspruch her: **„Aber wenn jemand sich angeschlossen hat (hätte, M.L.), egal welche Nationalität oder Hintergrund, gerne.“** Mögen diese privat organisierten Freizeitaktivitäten mehr oder weniger gut funktionieren, so bleiben doch die Klagen über einen Mangel an Gelegenheiten in Waldau: **„...wir brauchen eine Idee und die Räumlichkeiten für die Umsetzung dieser Idee zum Beispiel ein Treffen.“** Gemeint ist die Idee gemeinsamer, über die ethnischen Gruppen hinweg, Aktivitäten wie, **„Männer gemeinsam kochen zum Beispiel.“** Dies klingt denn auch überzeugend, **„...denn ich kenne viele Syrer in Waldau, auch einige Somalier, und aus Eritrea, glaube ich, gibt es keine Konflikte, zwischen den Ethnien gibt's keine“** Konflikte.

„Keine Konflikte“ heißt aber in diesem Falle auch, dass es keine oder wenig Gemeinsames außerhalb des gemeinsamen Wohnens in der Siedlung und vielleicht den gemeinsamen Elternabenden in der OSW oder der Kita gibt.

So wird neben der ethnischen auch die soziale Bevölkerungsdifferenzierung eine Herausforderung bleiben, und immer wieder zwischen den einzelnen Gruppen neu ausgehandelt werden,

---

<sup>4</sup> Meine Versuche, Kontakt mit der Landsmannschaft aufzunehmen, blieben ohne Erfolg, da die Ansprechpartnerin auf meine Gesprächsangebote nicht reagierte.



Hof in der Bergshäuser Straße

Verschiedenheiten akzeptiert und immer wieder von Neuem gelebt werden müssen, damit – wie es von einem Bewohner betont wird – „man sich gut aufgehoben fühlt“. Das sind anstrengende Prozesse. Werden sie, so ist zu fragen, von den Waldauer\*innen auch so gelebt? Aktuell lebt Waldau von der Verschiedenheit, die aber von einem Graben durchzogen, unsichtbar und unüberwindbar scheint. Und dieser Graben trennt Alt-Waldau und damit die Alt-Waldauer\*innen von der Wohnstadt. Hier das dörfliche Alt-Waldau und dort, wie es seit sechzig Jahren noch immer heißt, „die Siedlung.“ Alt-Waldau und die Siedlung – was trennt sie, was führt sie zusammen?

## 8. Hat Waldau zwei oder vier Teile?

Die Stadt Kassel war in Not. Die im II. Weltkrieg zerstörte Innenstadt, die Zuwanderungen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die miserablen Wohnbedingungen für die verbliebenen Einwohner\*innen der Stadt, all das brauchte ein Stadtentwicklungskonzept, das in erster Linie Fläche nutzen und Wohnraum schaffen sollte. So kam das 1936 eingemeindete Dorf Waldau in den Blick der Kasseler Planungsämter. Waldau wurde neu vermessen. Denn Waldau hatte Fläche für Wohnraum. Das war zum größten Teil landwirtschaftliche Fläche, die Eigentum von Waldauer Landwirten war und entsprechend genutzt wurde. Mittelgroße Gehöfte, deren Gebäude noch heute zu sehen sind. Mittlerweile pügen sie zum größten Teil als Wohnhäuser mit anderweitig genutzten Scheunen von der Bergshäuser Straße

entlang der Nürnberger und Kasseler Straße das Bild. Diese Flächen wurden von der Stadt Kassel Anfang der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts gekauft und dann weiter vermarktet.

**„Und dann auf einen Schlag mit der Veränderung des Lebens oder der Planungshoheit der Stadt Kassel wurde gesagt: Wir machen jetzt da eine große Siedlung, wo dann dreitausendfünfhundert, dreitausendachthundert Menschen wohnen sollten, war mehr als befremdlich.“**

Zur Erinnerung: In dieser Zeit lebten ca. 1.500 Menschen in Waldau, die letztlich vor vollendete Tatsachen gestellt wurden, die zwar informiert, aber deren Teilhabe an den Planungsprozessen praktisch nicht vorhanden war. Kein Wunder, dass hier eine große Bitternis entstand, so der Eindruck eines Alt-Waldauers in der Rückschau von 60 Jahren. Und noch mehr in der Einschätzung der heutigen Lage des Stadtteils:

**„Das hat das alte Waldau nie verkraftet, dass alle landwirtschaftlichen Geländeteile, die (in) Waldau drumrum gewesen sind, nach und nach abgegeben wurden.“**

Auch die nachträglichen Versuche der Stadtverwaltung und der Kasseler Politik haben wohl die Gemüter der Alt-Waldauer letztlich nicht beruhigen können: **„Man hat halt immer nur versucht, mit baulichen Veränderungen und mit manchmal auch Schönreden der Situation, den Leuten im alten Waldau deutlich zu machen, dass es einen Mehrwert ist (bringt), den wir durch die Siedlung bekommen... Das sehe ich aber nicht so.“**

Diese Bitternis und kritische Einstellung zu dem Siedlungsprojekt hatte gute Gründe, war doch vor allem für die Kinder Waldau ein kleines Spiel-Paradies:

**„Und das ist halt für mich von der Jugend her eine tolle Zeit gewesen. Aufgewachsen in 'ner Gärtnerei, wo man keine Grenzen hatte, wo alles offen gewesen ist. Wir sind früher, wo noch im Winter richtig Schnee lag, mit Pferden, drei Schlitten hinten dran, von Waldau aus.. hoch bis in die Söhre mit Pferden, was wir nachher dann mit Schleppern gemacht haben.“**

Nicht nur das, auch die sonntäglichen Familienausflüge zum Flugplatz Waldau, die An- und Abflüge kleinmotoriger Flieger, von Segelfliegern und die Ereignisse von Flugtagen – all das war 1970 vorbei und bietet bis heute Anlass für mitunter bittere Nostalgie.

Diese Freiheit, von Waldau aus in fast jede Richtung ohne Beschränkungen laufen, fahren, reiten zu können, ist freilich nicht nur durch das Siedlungsprojekt der Stadt beschränkt worden, sondern später auch durch den Bau der A49 und den Ausbau der B83 zu einer vierspurigen Ausfallstraße Anfang der neunziger Jahre. Alt-Waldau war mit der neuen Siedlung, so die Sicht vieler Alt-Waldauer, eingequetscht zwischen lärmendem Verkehr vierspuriger Ausfallstraßen und einer Siedlung mit, so die Planung, 6.000 Menschen, die meist aus Kassel kommend, mit dem Dorf Waldau nichts zu tun hatten. Aus dem Dorf war plötzlich eine Arbeitervorstadt geworden.

Doch die Perspektive der neu Hinzugezogenen war freilich eine ganz andere. Gudrun Lieberknecht berichtete 2016 in der HNA v. 30. März, damals 73jährig, rückblickend von ihrem großen Glück nach Waldau in die Wohnstadt ziehen zu dürfen: „Wir waren einfach nur glücklich, das war der pure Luxus.“ Eine bezahlbare Wohnung mit fließend Warmwasser, einem Bad, Zentralheizung, Balkon extra Toilette und genug Platz für eine junge Familie war angesichts der zum Teil miserablen Wohnverhältnisse in der Stadt ein Angebot, das kaum jemand abschlagen konnte. Und das alles zu einer erschwinglichen Miete, die für einen Facharbeiter ohne Weiteres zu stemmen war. Hinzu kam, dass die Lage der Wohnstadt für viele Arbeitnehmer\*innen in der Wohnstadt einen komfortablen Arbeitsweg bedeutete. Das Werk von Volkswagen in Baunatal baute in den Sechzigerjahren massiv seine Beschäftigung aus

und war mit einer Entfernung von ca. 11 km leicht erreichbar. In fußläufiger Entfernung lagen zudem das AEG-Werk in der Lilienthalstraße und die zahlreichen Klein- und Mittelbetriebe in Bettenhausen und vor allem in dem später entstandenen Industriepark. So war die Lage der Wohnstadt nicht nur für die Arbeitnehmer\*innen ideal, sondern auch umgekehrt stellte sie für die Unternehmen des Kasseler Ostens ein hervorragendes Arbeitsreservoir dar. Und drittens wurde die Stadt Kassel auch für auswärtige Zuwanderungen attraktiver, weil mit den zum Teil kurzen Arbeitswegen das Arbeiten und Wohnen hinreichend aufeinander abgestimmt schien und zudem eine Buslinie schon vor dem Bau der Wohnstadt existierte, wenngleich ihre Erweiterung der Linienführung über die Damaschkebrücke schon 1967 in einer Bürgerbefragung durch den OB Branner und Magistratsvertreter angemahnt wurde. Dass der Bau der Wohnstadt auch zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur benötigte, wurde zudem bei der Forderung nach einem Schulbau und Kindergarten, einer Poststelle, dem Ausbau der Nürnberger und Kasseler Straße und schließlich nach einem Einkaufszentrum deutlich. All dies wurde nach und nach umgesetzt, freilich mit für die Alt-Waldauer mitunter unangenehmen Nebenwirkungen. So folgten dem Ausbau und der Begradigung der genannten Hauptverkehrsadern Waldaus ein verstärktes Verkehrsaufkommen mit entsprechender Lärm- und Umweltbelastung. Und den Anrainern blieb – auch ein Nachteil für Alt-Waldau insgesamt – ein verkümmerter alter Dorfplatz, der zudem Ergebnis des sterbenden Einzelhandels war. Heute hält noch der Bäcker Ehmer die Stellung, an der früher noch ein Lebensmittel- und Blumenladen beteiligt war. Überhaupt war der Dorfplatz auch ein Treffpunkt der Kinder und Jugendlichen, der liebevoll als „ihre Wiese“, wie es in der Rückschau einer Alt-Waldauerin gesehen wird, angesehen wurde. Stattdessen wurde in der Görliitzer Straße – also etwas abseits von Alt-Waldau – ein Einkaufszentrum gebaut, das heute unter „Rewe“ firmiert, das von einem Waldauer auch als „gruseligen Ort“ bezeichnet wird, den man „normalerweise abreißen“ müsste, um mit einem Großinvestor etwas „richtig Großes“ daraus zu machen. Aber da überwiegt denn doch der Pessimismus, weil in den „nächsten zehn Jahren da wohl nix passieren“ wird. Dennoch, was ist eigentlich „gruselig“ an dem Einkaufszentrum? Sicher ist, dass ein rechteckiger Betonklotz mit einer 15 Meter breiten Schneise in der Mitte keine Wohlfühlatmosphäre verbreitet.

## 9. Das Leben, die Siedlung und der Aufstieg

Dennoch, mit Wohnstadt hat das Einkaufszentrum als informeller Mittelpunkt Waldaus „die Wiese“ abgelöst. Eigentlich heißt das Einkaufszentrum nur „das REWE“. Von einer Dorfidylle, wie die Wiese vielleicht sehr viel früher einmal war, ist „das REWE“, mehr ein Betonklotz, weit, sehr weit entfernt. Überhaupt ist zu fragen, inwieweit das Einkaufszentrum überhaupt der Mittelpunkt Waldaus sein kann, wenn es doch in der Görlitzer Straße liegt, also mehr oder weniger in der Mitte der Wohnstadt. Hinzu kommt, dass es als Einkaufszentrum bzw. Lebensmittelmarkt nicht unbedingt bei den Alt-Waldauern beliebt ist: **„Wir kaufen jetzt nicht mehr im REWE ein, da sind ja nur Ausländer,“** werden Alt-Waldauer zitiert. Das klingt denn doch einigermaßen unpraktisch, zumal die weiteren Einkaufsgelegenheiten am Ende des „Oberdorfes“, nämlich Penny- und Netto-Supermärkte, oder noch weiter in Lohfelden zu finden sind.

Allein dass „das REWE“ keinen Metzger mehr hat, dürfte kein hinreichender Grund sein, überhaupt nicht mehr dort einzukaufen. Es bleibt also die Frage nach „den Ausländern“, die einen gewissen Teil Alt-Waldauer veranlassen, sich ins Auto zu setzen und zwei Kilometer ins Oberdorf zum Einkaufen zu fahren. Eine bizarre Lage, ein tiefer Graben, von dem dann auch eingeschätzt wird, dass **„es ... wieder schlimmer geworden (ist).“** Wie auch immer, als Nicht-Waldauer\*innen erscheint das Einkaufszentrum zumindest als informelles Zentrum Waldaus, zumal dort mehr als nur ein Lebens-

mittel- und Getränkemarkt angesiedelt sind. So können neben dem alltäglichen Einkauf noch in einer Postfiliale notwendige Schreibutensilien erstanden werden, man kann sich anschließend im Friseursalon schick machen lassen, einen Döner verspeisen und sich schließlich im Stadtteilbüro über die kommenden Aktivitäten für die Waldauer Bewohner\*innen informieren. Eine Spezialität des Zentrums ist schließlich der „Kennenlernladen“, auf den wir später noch eingehen werden. Dass für einige meist männliche Bewohner noch die Sportbar und ein Dart-Laden vorhanden sind, dürfte wohl nur eine Minderheit der Wohnstadt interessieren. Hinzu kommen noch der REWE-Getränkemarkt und der als „russisch“ geltende „Kaskad“-Markt. Doch in einem Betonklotz ist es schwer, egal welche Kaufangebote gemacht werden, sich wohlfühlen. Der Versuch, mit einem Eiscafé das Dilemma zu beheben, schlug in der Vergangenheit gründlich fehl, weil wohl dauerhaft die Kunden ausblieben. Bleibt dann also doch nur die Generalsanierung? Jedenfalls wird es eine Wohlfühloase in der Mitte der Wohnstadt nur gemeinsam mit den migrantischen Menschen geben. Auch das könnte ein Beitrag zur Stärkung der Siedlungsidentität sein.

Festzustellen ist, wie es etwas sperrig in der ISEK-Studie formuliert wird, dass es „hier keine räumliche Struktur einer ‚Stadtmitte‘“ gibt. Es bleibt also die Geschichte der Siedlung als eine eigene, die als gewaltiges Bauprojekt mit für Kassel historischem Ausmaß begann und noch heute für Waldau einen prägenden Charakter trägt. Es



Das Einkaufszentrum Waldau vom REWE-Markt aus fotografiert

entstanden knapp 2.000 Wohnungen für (geplant) 7.000 Menschen. 45 drei- und viergeschossige Häuser wurden in sog. Zellenbauweise zusammen mit vier acht- bis zwölfgeschossigen Hochhäusern gebaut. 23,08 Mio. DM stellten hierfür die Stadt, Bund und Land zur Verfügung, davon allein die Stadt 1,1 Mio., die über die GEWOBA geplant zusammen mit der GWG und den Hessischen Heimstätten schließlich, zusammen mit der Infrastruktur wie Straßenbau etc., in einem 70-Mio.-DM-Projekt mündete. Das war für Kassel und das Land Hessen damals eine exorbitant hohe Summe und passte als Arbeitersiedlung und sozialdemokratisches Musterprojekt in die politische Gesamtorientierung des Landes Hessen der Sechziger- und Siebzigerjahre. So freuten sich der sozialdemokratische Ministerpräsident Georg August Zinn genauso wie der damalige OB Karl Branner, der stolz verkünden konnte: „Jeder 30. Einwohner Kassels wohnt in Waldau, bei den Kindern ist es jedes 15“.

Doch nach Abschluss der Siedlungsbebauung und ihrer Infrastruktur kam es zu zusätzlichen Bauvorhaben auf den Freiflächen zwischen der Siedlung und der Offenen Schule Waldau“, deren erster Bauabschnitt 1971 abgeschlossen war. Für Familien mit Kindern und gehobenem Einkommen war dieses Wohngebiet attraktiv, weil sich erschwingliche Kaufpreise mit einer gut entwickelten Bildungsinfrastruktur vereinbaren ließen. Ab 1980 begann somit die Wohnbebauung des Gebiets „Am Stege“. So lockte diese nicht nur die zu dieser Zeit vergleichsweise hohe Wohnqualität

der Siedlung die Menschen nach Waldau, sondern es **„war letztlich der ausschlaggebende Punkt die offene Schule Waldau, weil die hatte einen sehr guten pädagogischen Ruf“**.

Die sozialen Veränderungen in der Wohnstadt kamen indes nicht aus der Einfamilienhaussiedlung Am Stege zwischen Waldemar-Petersen-Straße und Stegerwaldstraße. Sie kam aus der Siedlung selbst. Sie veränderte sich aufgrund der sozialen Zusammensetzung ihrer Bewohner. Diese begann Ende der Achtzigerjahre **„mehr (als) schleichender Prozess, dass sich da in der ganzen Bevölkerungsstruktur ´n bisschen was geändert hat.“** Der größte Teil der Zuzüge von (Spät)Aussiedler\*innen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken, insbesondere Russlands und Kasachstans, kam im Laufe der Neunzigerjahre in die Siedlung. Das war weder für die neu Hinzugezogenen noch für die alteingesessenen Bewohner\*innen der Wohnstadt immer leicht, die unterschiedlichen Kulturen, Verhaltensweisen und mitunter sozialen Hemmnisse in Einklang zu bringen. Und so sind denn auch einige der russischen Spätaussiedler\*innen über die **„virtuelle Grenze“** in das Neubaugebiet „Feldbachring“ gezogen, das zwischen 2005 und 2006 entstanden war. Das kam nicht von ungefähr **„... weil man kann so schlecht reden, wie man will über die Russlanddeutschen, aber die sind wesentlich zielstrebig. Also die wollen auf jeden Fall einen guten Job haben, der gut bezahlt wird.“**

Und so kam es zu einem kleinen Neubaugebiet, das architektonisch doch einige Besonderheiten



Fuß- und Radweg in der Wohnstadt



Straße „Feldbachring“

bietet und zudem, angesichts einer gehobenen PKW-Kultur, von oberen Einkommensverhältnissen auszugehen ist. Dass dies nicht von ungefähr kommt, berichtet mir ein freundlicher Bewohner des „Feldbachrings“ mit osteuropäischem Akzent bei der Gartenarbeit, dass er hier ein Haus gebaut, früher in der Stadt gewohnt, beim Finanzamt gearbeitet habe und nun mit seiner gesamten Familie in das schöne Haus gezogen sei. Eine Aussiedler-Erfolgsgeschichte.

Mag diese jüngere Geschichte der „Russlanddeutschen“ als eine erfolgreiche gelten, dann war das nicht immer so. Im Februar 2005 kam der Aussiedlerbeauftragte Kemper nach Waldau, um über Integrationsprobleme der „Russlanddeutschen“ zu sprechen. Anlass war eine neue Gesetzgebung, die die Integration der neu Zugewanderten aus Russland erleichtern sollte, denn, so Kemper: „In Russland waren sie nicht akzeptiert, weil sie als Deutsche galten. Hier sind sie nicht akzeptiert, weil sie aus Russland kommen.“ (HNA v. 08.02.2005). Sprach-, Schul- und Ausbildungsprobleme als Nachgezogene, Kriminalität und Alkoholmissbrauch waren Themen von jungen Russlanddeutschen, die es 2004 bis in den Hessischen Landtag brachten.<sup>5</sup> Dies kam nicht von ungefähr, aber doch reichlich spät, waren doch in der Hochzeit der Zuwanderung 1991 über 17.000 „Russlanddeutsche“ aus der ehem. Sowjetunion nach Hessen zugewandert. **„Das war natürlich auch 'n schwieriges Klientel.“** Immerhin lebten in Waldau 2008 noch über 2.100 (ca. ein Drittel) Spätaussiedler von 6.430 Einwohner\*innen insgesamt in Waldau. Und die haben, nach Ansicht

eines Waldauers, **„die Wohnungsbaugesellschaften gerettet... , denn in den Neunzigerjahren haben viele Sozialwohnungen leer gestanden .. da sind dann viele Russlanddeutsche in die leerstehenden Wohnungen“** eingezogen. Die Wohnungsbaugesellschaften **„gerettet“** ist eine Sache, aber in Waldau hat es auch zu neuen Problemen geführt. So konstatierte der damalige Leiter der Offenen Schule Waldau (OSW), Dr. Klaus Lindemann, im Rückblick bitter: „An einigen Gewalttätigkeiten bzw. Unfällen waren Waldauer Jugendliche, darunter auch Ehemalige der Schule beteiligt – als Täter oder als Opfer... Eine Clique von Jugendlichen brach mehr als 80 Personenwagen auf...



Ein „Siedlungs-Hochhaus“ von der Waldemar-Petersen-Straße aus

<sup>5</sup> LT-Drucksache 16/2826.



Müll der  
Vonovia-Häuser

An den anschließenden rasenden Nachtfahrten waren Schüler der Schule beteiligt.“<sup>6</sup>

Heute (2025) leben noch ca. 1.300 Aussiedler, also ca. ein Fünftel der Einwohner\*innen insgesamt, in Waldau.

Ein großer Teil dieser Bevölkerungsgruppe erlebte denn auch in den Zehnerjahren die Umwandlungen der Eigentumsverhältnisse der Wohnungsbau-gesellschaften in der Siedlung. Vor allem die Übernahme des Wohnungsbestands durch den mittlerweile größten Anbieter in der Wohnstadt, der Vonovia SE. Ein seit dem Jahr 2015 im DAX geführtes Unternehmen, das in Deutschland mit der Übernahme der Deutschen Wohnen SE 2021 zum marktbeherrschenden Immobilienunternehmen wurde. Von den insgesamt ca. 510.000 Wohnungen existieren 840 Wohnungen in Waldau. Der im Jahr 2021 angekündigte Neubau von 330 Wohnungen durch die Vonovia dürfte wohl den Inflations- und Zinserhöhungen sowie den Renditeinteressen des Großkonzerns zum Opfer gefallen sein. Die Planungen wurden auf Eis gelegt. Dazu gehört auch, dass der Modernisierungstau des Wohnungsbestands der Vonovia nicht abgenommen hat, es immer wieder zu erheblichen Mängelerscheinungen sowie verzögerten Reparaturleistungen z. B. von Heizungen kommt. So wundert es nicht, dass selbst Vonovia-Mitarbeiter konstatieren: **„...alle Häuser, wo nichts gemacht ist, das sind unsere.“**

Dagegen hilft denn auch nicht, Amazon-Gutscheine zu verteilen, die zudem noch als Gegenleistung für Aktivitäten zur Müllentsorgung und zur Reinigung des Wohnumfeldes den Bewohner\*innen

gewährt werden. Das hieß 2024 „Frühjahrsputz“, der, wenn überhaupt, nur vorübergehende Ergebnisse aufweisen konnte, wie man an dem Foto vom August 2025 leicht entnehmen kann.

Aufgabe der Vonovia wäre es (nicht nur hierzu), eine Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln, die den Mieter\*innen, ihren Wohnungen und ihrem Wohnumfeld zugutekäme. Dabei müssten die gedeckelten Mieten im Mittelpunkt stehen, die momentan bei ca. 8 €/qm Angebotsmiete (kalt) stehen (Kassel 9,17 €/qm)<sup>7</sup>. Für eine vierköpfige Familie mit einer 82-Quadratmeter-Wohnung dürfte es wohl incl. Nebenkosten (ca. 3 €/qm) auf eine Warmmiete von ca. 1.100 € hinauslaufen. Ob das für eine Waldauer Durchschnittsfamilie zu stemmen ist, werden wir später sehen.

Das Management der Vonovia muss sich anstrengen, um dem lauter werdenden Ruf nach Verstaatlichung großer Immobilienkonzerns entgegenzusetzen. Die Mieter\*innen unterliegen ja nicht nur den steigenden Mietkosten, sondern kämpfen darüber hinaus auch mit schlechten Dienstleistungen des Vermieters. Da helfen weder kleine Wohlfühl-Sonnen-Liegen im Freien für Rentner\*innen noch eine eher peinlich-winzige, wenn auch sympathische, Nachhaltigkeitsmaßnahme einer Vonovia-„Tauschbar“ für ausgediente Alltagsgegenstände von Mieter\*innen. Bei einem Vermögenswert von ca. 90 Mrd. €, einem Eigenkapital von ca. 33 Mrd. € und einer Dividendenausschüttung von 0,9 €/Akte (2023) sollte sich das Unternehmen nicht lächerlich machen, sondern klotzen statt kleckern, zumal selbst in offiziellen Untersuchungen wie der ISEK-Studie in „Sanierungstau“ angemahnt wird. Ob es die

<sup>6</sup> Lindemann, Praxis Schule, Heft 1/2000, S. 51.

<sup>7</sup> Spiegel online v. 05.08.25.

beiden anderen Wohnungsbaugesellschaften, wie die städtische GWG mit ca. 500 Wohnungen und die landeseigene Hessisch Nassauische Heimstätte mit 607 Wohnungen, mit ihrer künftigen Wohnungspolitik besser machen, lässt vor dem Hintergrund der angekündigten Mieterhöhungen 2025 der Hessisch Nassauischen Heimstätte Zweifel aufkommen. Auch die Begrenzung der Mieterhöhung auf 49 bzw. 39 Euro (Geringverdiener) (Hessenschau v. 15.07.2025) könnte gerade in einem einkommenskritischen Wohngebiet wie in Waldau zu sozialen Notlagen beitragen.

## 10. Leben in der Siedlung: Leben für alle?

Großzügig waren indes nicht nur die finanziellen Mittel zum Aufbau der Siedlung geplant, sondern auch das Wohnumfeld, das mit einem hohen Anteil an Frei- und Begrünungsflächen, sog. Wohnhöfen, für die damaligen Verhältnisse günstige Freizeitaktivitäten erlaubte. Dazu passten die, zugegeben etwas dürftig ausgeführten, Kinderspielflächen zwischen den Häusern, die z.T. heute noch immer mit ihren Sandkästen aus der Zeit der Großväter zu stammen scheinen: **„Das sind die uralten Geräte, wie ich sie von früher kenne.“** „Wir geben Menschen ein Zuhause“ ist der Werbespruch des Immobilienkonzerns Vonovia. Zu „den Menschen“ gehören in besonderer Weise auch Kinder in der Siedlung, deren Entwicklung wesentlich von ihren familiären Verhältnissen und ihren Möglichkeiten, miteinander spielerisch zu lernen. Eine Mitverantwortung tragen dabei die Wohnungsbaugesellschaften mit ihren Einrichtungen. Wenn Spielflächen zum Nachteil der Kinder und ihren Eltern so aussehen wie im Vonovia-Teil

der Siedlung, dann darf sich der Immobilienkonzern über sein schlechtes Image nicht beklagen. Und mit der Übernahme des Wohnungsbestandes durch die Vonovia und mit der Veränderung der soziokulturellen Mieterstruktur veränderte sich auch das Alltagsverhalten der Mieter\*innen. Mit den geringeren Leistungsangeboten des Vermieters korrespondiert die Eigeninitiative der Mieter\*innen. Man kann auch etwas salopp sagen: Dann geht die Wohnqualität „den Bach runter.“ So etwa sieht das ein ehemaliger Mieter einer Vonovia-Wohnung:

*„Da also haben die sich ja vor Ort nicht mehr gekümmert. Da war dann das mit dem Hausmeister vor Ort nicht mehr. Also ist die Betreuung durch den Vermieter schlechter geworden... Du hast keinen direkten örtlichen Ansprechpartner. Wie wird mit der Einhaltung der Hausordnung umgegangen. Jede Woche Kehr(dienst), das wurde weniger kontrolliert bzw. gar nicht mehr kontrolliert. Du hast in so einem Haus von acht Parteien, hast Du dann noch zwei gehabt, die noch mal ihren wöchentlichen Kehrdienst gemacht haben... Also da gab so ne Tendenz auch der, ja, ich will nicht sagen Verwahrlosung, aber des etwas laxeren Umgangs, das Wohnumfeld wurde einfach nicht mehr so gepflegt.“*

Die klassischen Bewohner\*innen der Siedlung, Arbeiter\*innen mit ihren Familien aus den Sechzigerjahren, mussten nunmehr mit den zugewanderten Osteuropäer\*innen, ihren unterschiedlichen Lebensgewohnheiten und Kulturen zurechtkommen. **„Das heißt, dieses soziokulturelle Milieu hat sich gewandelt.“** Offenbar gefiel das nicht allen, zumal die Vorbereitung durch die Ver-

Spielfläche zwischen den Vonovia-Häusern





Häuser der Wohnstadt Waldau mit Eingang



mieter\*innen bzw. die Wohnungsbaugesellschaften auf die neuen Verhältnisse eher suboptimal war. **„Die Vermietungspolitik ...übertummelte den Stadtteil und seine Einrichtungen, aber auch den Magistrat und die städtischen Ämter“**, wie Dr. Klaus Lindemann, der damalige Leiter der Offenen Schule Waldau, später resümierte. Aber auch aus Sicht der Bewohner\*innen und ihrer Kinder hat sich die Situation in der Wohnstadt mehr und mehr verändert, nicht zuletzt deshalb, weil:

**„...die Eltern dann halt nach und nach weggezogen sind, weil sich das Verhältnis in den Häusern oder in der Nachbarschaft halt umgedreht hat, weil sich Verhaltensweisen auch verändert haben... Sei es, wie der Müll entsorgt wird, oder die Lautstärke oder mancher Umgang miteinander... Alteingesessene Waldauer aus der Siedlung sind irgendwann weggezogen...Also da war der Wandel einfach da.“**

War der Zuwanderungsschub aus den Neunziger- und Nullerjahren vor allem bestimmt von den Spätaussiedler\*innenn aus Osteuropa, so gewann der Anteil ausländischer Staatsbürger\*innen an der Gesamtzahl der Einwohner\*innen kontinuierlich an Gewicht. Betrug ihr Anteil 2005 noch 14,3%, so wuchs er bis 2015 auf 15,9% und erreichte schließlich 2024 26,3%. Man kann davon ausgehen, dass der weitaus größte Teil dieser Bevölkerungsgruppe aktuell in der Siedlung lebt.

Weit gefehlt, wer glaubt, dass die Wohnstadt nicht lebenswert wäre. Und das hat zum einen praktische Gründe: **„Man hat's nicht so weit weg ins Zentrum, aber ist dennoch 'n bisschen in der Peripherie.“** Und darüber hinaus ist das Miteinander offenbar ein Angenehmes: „Das Schöne ist, die Leute grüßen sich auch hier, auch wenn sie einen

nicht kennen“. erzählt ein Zugezogener mit Migrationshintergrund und fühlt sich gleich an seinen Herkunftsort erinnert: **„Das kenn ich aus meiner Heimat auch, wo ich geboren bin.“** Und das war nicht die Türkei, aus der seine Eltern stammen, sondern Ludwigsburg im Schwäbischen. Und so fühlt sich die Siedlung, trotz aller Wohnungsprobleme, denn doch gut an: **„Und das, es gibt mir 'n gutes Gefühl, okay, man ist mal gar nicht so schlecht aufgehoben.“**

Noch eine weitere Migrant\*innenstimme klingt nach einer Liebeserklärung an Waldau und seine Menschen in der Siedlung: **„Wobei ich sagen muss, ich hab mich immer wohlfühlt in dieser einfachen Welt, wie es zum Beispiel Waldau ist, mit relativ einfachen Leuten, aus bodenständigen quasi, also auch bildungsfernen Familien, weil man da meistens ehrliche und einfache Gespräche geführt hat.“** Und er führt weiter aus: **„...das ist ja mein Zuhause und deswegen fühle ich mich sehr wohl als Deutscher ... „ und fügt kritisch an: „Aber man darf halt auch nicht vergessen, dass man früh lernt, dass man dann nicht ganz deutsch ist.“**

Überhaupt als Migrant\*in nach Kassel zu kommen, hat, wie es auch bei Herkunftsdeutschen ist, nicht nur praktische Gründe, einen Job und eine Wohnung zu finden, sondern auch die Attraktivität der jeweiligen Stadt spielt wohl eine Rolle: **„Kassel gefällt mir. Es ist eine ruhige Stadt, das ist keine große Stadt wie Köln, wie Berlin, wo ich auch gelebt habe, als ich nach Deutschland kam. Die Leute sind freundlich und hier kann man sich auch gut anpassen.“** Bei der Integration von Zugewanderten kommt es offenbar auf beide Seiten an. Auf die Freundlichkeit und Bereitschaft „die Fremden“ aufzunehmen, und die Bereitschaft, in



Migrantische Kinder mit ihrer Mutter in Alt-Waldau auf dem Weg zum Umzug der „Entenkirmes“

der „Fremde“ zu lernen und die gesellschaftlichen Angebote anzunehmen. Und so erzählt Omar, so sein Name, wie es bei ihm weiterging:

**„Ich habe danach gleich eine Ausbildung gemacht im Hotel- und Gaststättengewerbe und in Spitzenlokalen in Deutschland, in verschiedenen Orten in Deutschland als Restaurantfachmann gearbeitet... Zweitausendsechzehn habe ich eine Arbeit angefangen als pädagogischer Mitarbeiter in einem Projekt... Und da bin ich angestellt, ich helfe Menschen, die neu nach Kassel kommen, die einen Fluchthintergrund haben bei der Arbeitsmarktintegration.“**

Dem 1992 aus Marokko nach Deutschland gekommenen Omar sind somit mehrere Dinge gelungen: Seine Frau hat er in Deutschland kennengelernt, sie sind später mit ihren beiden Kindern von der Innenstadt in eine größere Wohnung in die Siedlung nach Waldau gezogen. Und wie so oft, bei den Beweggründen umzuziehen, haben die familiären Bindungen eine Rolle gespielt. In dem Fall hatte der Schwager mit seiner Familie schon in Waldau gewohnt. Omar hat vorher eine Erstausbildung gemacht, anschließend Weiterbildungsmaßnahmen absolviert und arbeitet mittlerweile ehrenamtlich im Ausländerbeirat der Stadt Kassel.

Doch allein das waren keine hinreichenden Gründe, nach Waldau zu ziehen. Neben dem **„Spaziergehen, den vielen Möglichkeiten, Sport zu treiben, Joggen“** zu gehen, also seine Freizeit zu gestalten, waren die Bildungsangebote für **„die Kinder .. der Kindergarten gleich vor die Tür“** von entscheidender Bedeutung. Die **„Grundschule war auch gleich da und offene Schule, die Gesamtschule war auch da.“** Die Kohärenz der

Bildungseinrichtungen Waldaus ist ein wichtiger Baustein inklusiver Konzepte in Waldau. Und so resümiert Omar: **„Was für mich auch wichtig war, dass alles (in der) Umgebung ist.“** Kurzum: Eine erfolgreiche Integration braucht das Zusammenspiel der unterschiedlichen wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen: Job, Partnerschaft, Wohnung und Bildungsangebote für die Kinder. Und all das bietet Waldau.

Und noch viel mehr, lässt sich angesichts des Freizeitgeländes am Wahlebach hinzufügen. Vor allem für die Kinder und Jugendlichen hat die Stadt einiges getan: idyllisch gelegene Freiflächen mit gepflegten Wiesen und Spielplatz, eine Skaterbahn und ein Bolzplatz mit fest installierten Kleintoren. Fraglich bleibt angesichts der häufig anzutreffenden Leere dieser Freizeiteinrichtungen, ob tatsächlich alles getan worden ist, um eine nachhaltige Nutzung durch die Bewohner\*in-



Freizeitgelände Wahlebach „Skaterbahn“

nen, vor allem aus der Wohnstadt, dieser fraglos nützlichen Einrichtungen sicherzustellen. Das gleiche gilt im Übrigen für den 2024 eingerichteten „Urbanen Waldgarten“, dem zwischen den Kleingärten und dem Wahlebach ein blühendes, aber gleichwohl einigermaßen einsames Gartenleben beschieden ist. Weder die Kleingärtner\*innen noch die Bewohner\*innen der „Siedlung“ sind hier bislang kommunikativ erreicht worden.

## 11. Alt-Waldau: Vom Dorf- ins Vereinsleben

Und für das „**Netzwerk Alt-Waldau**“ gibt es noch mehr, denn je fremder den Alt-Waldauer\*innen die Wohnstadt erschien, desto mehr rückten sie zusammen und lebten die vergangene Idylle in ihren Vereinen. Die Wärme und Nähe eines Dorfes können sie bis heute zumindest in ihrem Vereinsleben noch erhalten. **„Der Gesangsverein, die Arbeitsgemeinschaft der Waldauer Vereine und Verbände, alles das, was in Waldau praktisch Vereinsleben ist, Freiwillige Feuerwehr rekrutiert sich im Grunde genommen aus dem Bereich Alt-Waldau.“** Man kann diese Aufzählung noch weiterführen und die Waldauer Landfrauen, deren Name schon ihre Herkunft verrät, hinzufügen. Vor allem der sehr aktive Geschichtsverein „Waldauer Geschichte(n)“ gehört ebenso dazu, wie der Förderverein der Zehntscheune herausragt. Wie schon erwähnt, hat die Zehntscheune eine 600-jährige Geschichte und ist noch immer der Mittelpunkt der Alt-Waldauer Feierlichkeiten, was nicht zuletzt an dem rührigen Vorsitzenden, Joachim Bonn, liegt, der, selbst Alt-Waldauer, die Traditionen und den Zusammenhalt Alt-Waldaus zu einer seiner Lebensaufgaben gemacht

hat. Zwei Höhepunkte des Jahres dürfen die Alt-Waldauer\*innen erleben: einmal im Oktober zur „Entenkirmes“ und im Dezember zum Aufbau des Weihnachtsbaums vor der Zehntscheune. Als Großereignis kann während der Entenkirmes der Umzug durch Waldau incl. der Wohnstadt gelten. Dieser Umzug hat eine gewisse Außenwirkung, weil hier nicht nur die Waldauer Vereine, sondern sich auch aus den umliegenden Gemeinden Umzugsteilnehmer\*innen beteiligen. Da gibt es endlich Berührungspunkte mit den Bewohner\*innen der Siedlung, die im wahrsten Sinne des Wortes Zuschauer\*innen am Rande des Umzugs sind, und die „Entenkirmes“ wohl eher als ein etwas skurriles Waldauer Ereignis ein wenig distanziert betrachten. Aktiv beteiligen tut sich von den Migrante\*innen jedenfalls keiner: **„Was soll ich da, wo es nur Bier und Schweinwürste gibt“**, so ein migrantischer Bewohner Alt-Waldaus. Allerdings machen die migrantischen Kinder eine Ausnahme: Sie sind häufig aktiv, vor allem als Fußballer\*innen, im Turn- und Sportverein (TUSPO) Waldau, der mit seinem Sportgelände am Rande von Alt-Waldau eine wichtige Integrationsrolle nicht nur beim Umzug der „Entenkirmes“ spielt.

Wie auch immer, dem Umzug wird allenthalben gerne zugeschaut, zumal das ein oder andere Bonbon von den migrantischen Kindern aufgefangen wird. So lässt sich auf jeden Fall resümieren: **„...das Vereinsleben findet in Alt-Waldau statt.“** Nicht ganz, würde jetzt ein Mitglied der über 400 Vereinsmitglieder des Kleingartenvereins Forstgelände e.V. am Rande des Wahlebachs einwenden. Der besteht nämlich aus einer Mischung von Bewohner\*innen Alt-Waldaus, der Wohnstadt und, nicht zuletzt, aus einer nicht unerheblich großen Zahl von „Russlanddeutschen“. Wenn man



Umzugswagen bei der „Entenkirmes“ 2024

Dem Mentor und  
früheren Schulleiter  
der OSW,  
Dr. Klaus Lindemann,  
gewidmetes  
„Lindemannhaus“.



politisch freundlich und zugewandt die gemeinsame Nutzung dieser über 140.000 qm Gartenfläche beurteilen möchte, existiert hier seit 1929 ein gelungenes Beispiel unterschiedlicher Formen der sozio-kulturellen Integration.

Und noch etwas darf an dieser Stelle nicht vernachlässigt werden: Die Gustav-Heinemann-Wohnanlage der Baunataler Diakonie Kassel (bdks). Hier „wohnen 85 Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung.“ Die Anlage zeichnet sich darüber hinaus als Ort der Begegnung, der mit der Elterninitiative „die Rotznasen“ auch für Kinder ab 12 Jahren ein Bildungsangebot macht und vor allem das Café „Schnuckewerk“ beherbergt, das als Begegnungsstätte in der Mitte Waldaus von vielen Waldauer\*innen angenommen wird.

## 12. Der Stadtteil und die Bildung

Ob die Stadt Kassel freilich zeitig genug ihre Verantwortung für „die Menschen“ in der Siedlung wahrgenommen hat, dürfte bezweifelt werden. Das zeigte die Einweihung der ersten Kindertagesstätte, die erst 1971 mit der Fertigstellung des Gesamtprojekts des Siedlungsbaus einherging. Sie erfolgte also erst acht Jahre nach dem ersten Einzug von Familien in die Siedlung. Immerhin wurde der Ruf nach einer zweiten Kindertagesstätte rechtzeitig wahrgenommen, und die Einrichtung der städtischen Kindertagesstätte II geschah denn auch Ende 1972. Eine dritte Kindertagesstätte der ev. Kirche in der Bergshäuser Straße sowie eine private Einrichtung in unmittelbarer Nähe ergänzen das städtische Angebot. So ergibt sich eine sehr gute Versorgungsquote für die Kinder über drei Jahre und eine Unter-

versorgung für die Kinder bis 3 Jahre. Ein großer Wurf der Abdeckung sozialer Bedarfe dürfte indes der sog. Campus-Bau werden. Der mit Bundes-, Landes- und Städtischen Mitteln im Rahmen der Förderung „Sozialer Zusammenhalt“ im Bau befindliche Campus „wird auf den Grundschulstandort ziehen und der zentrale Ort für Spielen, Lernen und Aufenthalt im Stadtteil“ sein. „Somit ermöglicht der Campus Waldau den Aufbau einer verankerten Bildungskette für die Altersstufe 0 bis 12 und trägt nachhaltig zur Herstellung von Bildungsgerechtigkeit bei“ (Stadt Kassel). In der Tat wird diese Integration unterschiedlicher Bildungseinrichtungen, ein weiterer „Leuchtturm“ (neben der OSW) des Zusammenlebens in Waldau sein können. Dies setzt allerdings eine intensive Kommunikation mit den Bewohner\*innen vor allem der Wohnstadt voraus. Ziel sollte es hierbei sein, die unterschiedlichen Kulturen, Bedürfnisse und sozialen Orientierungen der Wohnstadtbewohner\*innen aufeinander abzustimmen und in die Bildungsangebote zu integrieren. Gelingt das, wäre es eine Meisterleistung der zukunftsorientierten Stadtentwicklung.

Die Offene Schule Waldau (OSW) ist in Kassel legendär. 1972, kurz nach Fertigstellung der Wohnstadt eröffnet, gibt es aus Sicht der Stadt noch heute, mehr als 50 Jahre nach ihrer Eröffnung, kein Bildungsprojekt mit einer so weitreichenden Ausstrahlung wie die OSW. Die Gründe hierfür liegen zum einen in den noch heute hochinnovativen Lernkonzepten sowie der treibenden Rolle und systematischen Einbindung der Schule in das außerschulische Umfeld und die Stadtteilarbeit. Dabei waren politische und soziale Vorkommnisse die Auslöser für die Überprüfung der Rolle der Schule in Waldau:

- Die rechtsextremistische Partei „Die Republikaner“ erhält in Waldau bei der Europawahl 1979 überraschend 15% der Wählerstimmen;
- der, wie Lindemann schreibt, „chaotische Zuzug einer neuen ‚Bevölkerungsgruppe‘ der sog. Russlanddeutschen; und nicht zuletzt
- Die Jahre später erfolgten kriminellen Vorkommnisse (auch) von Jugendlichen der Schule in Waldau.

Neu war die Initiative einer Schule im Stadtteil, die aktiv die Netzwerkbildung unterschiedlicher Akteure vorantrieb und politische Verantwortung übernahm. Dabei bildeten sich Strukturen heraus, die weit über die schulischen Belange hinausgingen, weil sie einerseits die Öffnung über die Schule hinaus erlaubten und andererseits mit den neuen Lernkonzepten verbanden. So bildete sich ein Netzwerk von Akteure\*innen des Stadtteils, des Jugendamtes der Stadt, dem Magistrat, der Kirche, der Vereine, Wohnungsbaugesellschaften und der „Bildungsregion“ mit einer eigenen Koordination (mit Sitz in der OSW), verbunden mit einer übergreifenden systematischen Steuerung in einem Arbeitskreis „sozialer Zusammenhalt“, der aus dem Städtebauförderprogramm heraus entstanden ist. Dieses Gremium besteht heute aus „Schlüsselakteuren“ verschiedener Einrichtungen und wird über das „Stadtteilbüro Ost“ mit seinen Mitarbeiter\*innen gesteuert. Damit hat sich eine frühe Initiative der OSW über die Jahrzehnte etabliert und ist institutionalisierte Treiberin der Stadtteilentwicklung, die freilich auch vom persönlichen Engagement der jeweiligen Akteur\*innen abhängig ist.

Dass dabei die Schule ihrem eigentlichen Bildungsauftrag nicht vernachlässigt hat, zeigt sich vor allem an den Erfahrungen von früheren Schulabgänger\*innen. Ein Stadtteil mit einer so großen ethnischen Vielfalt benötigt eine Schule und vor allem Lehrkräfte, die in der Lage sind, die Diversität schulisch zu verarbeiten: Ich habe **„das Gefühl, dass ich nur Lehrerinnen und Lehrer hatte, die mich supportet haben, die mich gefördert haben,“** berichtet ein migrantischer Absolvent der OSW. Und weiter: **„... ich hab wirklich durchweg die Unterstützung bekommen, die ich gebraucht habe und dann auch die Wertschätzung, so ‚Du machst es wirklich gut, mach einfach weiter so...‘ Ich hatte wirklich eine schöne Schulzeit da.“** Und dass die Schulzeit nicht nur „schön“ war, sondern auch erfolgreich, zeigt sich bei dem zitierten Absolventen, dass er mit einem guten Abschluss das Oberstufengymnasium der Herderschule, auch im

Kasseler Osten gelegen, erfolgreich abgeschlossen hat und nunmehr am Ende eines Lehramtsstudiums der Universität Kassel steht.

Die Lehrkräfte und das Lernkonzept wie auch die inklusive Schülerschaft dürften der Erfolgsgarant der OSW bis heute sein. So zieht der ehemalige OSW-Absolvent Bilanz: **„Aber bei uns war das immer klar, dass wir wussten, okay, unsere Freunde, die kommen aus aller Welt. Und deswegen war’s in Waldau, war das immer so relativ früh klar, okay, ich kenn die ganze Welt, weil ich Freunde aus der ganzen Welt habe.“**

Und diese Freunde hat er in Waldau gewonnen, deren Eltern in Waldau leben, dort zugewandert oder aufgewachsen sind, sich in der Siedlung niedergelassen, oder über Generationen schon in Alt-Waldau gelebt haben.

Und nun ein doppelter Aufschlag der bildungsgesteuerten Integration: Im Frühjahr 2026 wird der Campus Waldau eröffnet werden. Hier könnte eine neue Qualität des gemeinsamen Lernens, der Bildung und der soziokulturellen Integration möglich werden. Der Campus soll aus der Kita I, einer Lernwerkstatt und gestaltbaren Außenanlagen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, also sämtlichen Bevölkerungsteilen Waldaus offenstehen.

Mit dem 9,4-Millionen-Bau zeigen der Stadtteil, die Stadt Kassel sowie das Land und der Bund Möglichkeiten der sozialen Entwicklung auf, die beispielhaft auch für andere Stadtteile, etwa des Nordens Kassel, sein könnten. Nicht zuletzt die Teilhabe der Stadtteilbewohner\*innen, vor allem der Kinder, an der konzeptionellen Entstehung des Campus verdient größten Respekt. Nun liegt es an den maßgeblichen Akteur\*innen Waldaus, das gemeinsame Leben und Lernen aller Bewohner\*innen in dem Campus zu ermöglichen. Mehr noch: Mit dem Neubau der OSW am östlichen Rand Waldaus dürfte die Bedeutung dieses überregional bedeutsamen Bildungsprojektes (mit zwei renommierten Bildungspreisen) in eine neue Phase gehen. Interessant wird es dabei werden, inwiefern auch die Lernkonzepte der Einrichtung sich den neuen Herausforderungen in der Lage sind, sich einer vergrößerten multi-ethnischen Bewohnerschaft zu stellen.

### 13. Arbeit, Vielfalt...

Wer lebt in Waldau? Die „hart arbeitende Mitte“, würde die Politik heute sagen. Aber wer ist „die Mitte“? Und „hart arbeiten“ tun diejenigen, die mehrheitlich in abhängiger Beschäftigung ihr Einkommen beziehen. Das Einkommen und die Wohnverhältnisse bestimmen wesentlich die soziale Lage. Die Wohnverhältnisse waren oben schon Thema, deshalb im Folgenden ein Versuch, mehr über das Einkommen der Waldauer herauszubekommen. Einkommen, das über die Beschäftigung oder/und über Transferleistungen („Bürgergeld“, Arbeitslosengeld, Renten/Pensionen) erzielt wird.

Wer meint, dass in dem vermeintlichen „Ghetto“ Waldau gefaulenzt wird, sollte sich hierzu eines Besseren belehren lassen: Die Waldauer schufteten – und zwar mehr als in der Stadt Kassel insgesamt. 38,2% der Waldauer Bevölkerung ist sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das sind 2.469 Bewohner\*innen, die in ihrer Mehrheit tagtäglich arbeiten gehen. In Kassel insgesamt sind das 0,3 Prozentpunkte weniger. Nimmt man es sehr genau und trotzdem locker, kann man sagen, dass in Kassel insgesamt weniger gearbeitet wird als in Waldau.

Allerdings liegen die Arbeitsstätten der Waldauer in der ganzen Stadt verstreut, zum Teil günstig gelegen an der Lilienthalstraße oder auch, wie einige Interviewpartner\*innen bestätigt haben, in der Nordstadt etwa bei Daimler Truck oder hinter der Stadtgrenze, aber leicht erreichbar, in Baunatal bei Volkswagen. Die sehr hohe PKW-Dichte in Waldau spricht für eher weite Arbeitswege der Waldauer Beschäftigten. Dennoch spricht einiges für die Arbeitsplätze der Waldauer auch im Gewerbegebiet Waldau-West mit seinen mehr als 200 Industriebetrieben und ca. 4.000 Beschäftigten, ein Drittel davon im verarbeitenden Gewerbe. Dies ist ein spezielles Fördergebiet, das vom Bundesumweltministerium als Modellvorhaben für die nachhaltige Entwicklung von Gewerbegebieten ausgewiesen wird.

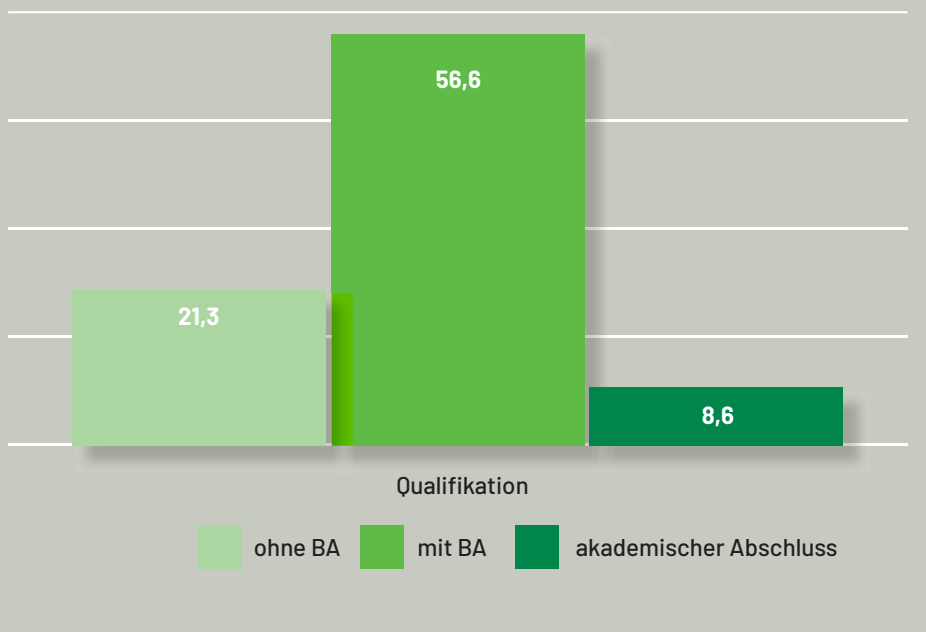
Das prominenteste, hochwertigste und international tätige Unternehmen in diesem Gebiet dürfte die Firma Hübner GmbH & Co KG mit ihrem Hauptsitz in Kassel sein. Im Jahr 2023 ist Hübner aus Bettenhausen in die Heinrich-Hertz-Straße in den Industriepark umgesiedelt. Dies dürfte für den Industriepark vor allem eine qualitative Aufwertung als Industriestandort gewesen sein,

zumal die Abteilung Forschung und Entwicklung der Firma hier angesiedelt ist. Da sind hochwertige Arbeitsplätze im Angebot. Und was hat Waldau an personeller Qualifikation zu bieten?

Eines hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht geändert: Waldau ist ein Traditionsstadtteil der Arbeiterschaft geblieben. Insgesamt 671 Betriebe liegen in Waldau, bei einem Einwohneranteil von ca. 3% (der Stadt Kassel insgesamt) und einer Beschäftigungsdichte von 60,7% (Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an erwerbsfähiger Bevölkerung zwischen 14 und 64 Jahre). Das ist in Kassel der fünfthöchste Anteil bei einem Bevölkerungsanteil im unteren Viertel (Rang 17 von 23). Nochmal: In Waldau wird gearbeitet – 60,7% der erwerbsfähigen Bevölkerung arbeitet sozialversicherungspflichtig (2023), mehr als anteilig in Kassel (57,1%). Und nicht zuletzt tun dies die Ausländer\*innen. Ihre Beschäftigungsdichte beträgt ca. 49,1% (Kassel 45,2%)

Bleibt die Frage des Qualifikationsniveaus der 2.469 beschäftigten Waldauer\*innen. 56,6% der beschäftigten Waldauer\*innen haben eine berufliche Erstausbildung (Kassel 48,4%). Diese 1.398 arbeitenden Waldauer\*innen mit einer soliden Berufsausbildung bilden zusammen mit den 212 Beschäftigten mit akademischem Abschluss gewissermaßen das soziale Rückgrat der Waldauer Bevölkerung. Freilich muss man konstatieren, dass die 212 Akademiker\*innen nur 8,6% der Beschäftigten ausmachen (Kassel 24,9%). In Kassel insgesamt leben also prozentual knapp dreimal so viele Akademiker\*innen wie in Waldau. In Bad Wilhelmshöhe sind es 44,4% Akademiker\*innen, das ist der höchste Anteil in einem Stadtteil Kassels. Dicht gefolgt vom Vorderen Westen (43,1%) und dem Brasselsberg (43,6%). Waldau sollte das nicht bange machen, seine Qualifikationsstruktur ist die einer klassischen Arbeiterstadt – allerdings eher aus dem 20. Jahrhundert. Problematisch ist freilich der Anteil von 21,3% der beschäftigten Waldauer\*innen ohne Berufsabschluss. Dies entspricht ungefähr den Verhältnissen in Forstfeld (20,8%) und Bettenhausen (18,4) und ist ein Hinweis auf erheblichen Handlungsbedarf. Ein Grund könnte hier der hohe Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und Ausländer\*innen sein, in deren Herkunftsländern bekanntlich keine Duale Berufsausbildung angeboten wird und die während ihres Übergangs in den Arbeitsmarkt in Deutschland offenbar keine adäquate berufliche Weiterbildung erfolgreich durchlaufen haben. Bei den Jüngeren ohne Berufsabschluss kommt

## Qualifikation Erwerbstätige Waldau (2023 in %)



Quelle:  
Stadt Kassel,  
eigene Berechnung;  
BA= Berufsausbildung

möglicherweise hinzu, dass ein erklecklicher Teil, vor allem migrantischer Jugendlicher, ohne Schulabschluss versucht hat, in den Arbeitsmarkt zu gelangen. Das ist offenbar diesem Teil der Beschäftigten gelungen, aber möglicherweise zu dem Preis, prekäre Arbeitsverhältnisse zu besetzen, die vor allem von Beschäftigten ohne Berufsabschluss und ohne Berufserfahrungen angeboten werden. Hinzu kommt, dass vor allem (migrantische) Frauen im Dienstleistungsbereich, im Einzelhandel oder der Gastronomie, gezwungen sind, diese Arbeitsstellen zu übernehmen.

Weitere sozialpolitische Risiken treffen (nicht nur) die Waldauer Gesellschaft in unterschiedlicher Weise. Da sind die Arbeitslosigkeit und der Anteil der Empfänger\*innen von Leistungen aus dem SGB II („Bürgergeld“). Die Arbeitslosenquote in Waldau liegt mit 6,7% (2024) unter der Kasseler Quote (7,1%), was auch ein Hinweis auf die hohe Beschäftigung im Stadtteil ist. Vor allem die geringere Arbeitslosendichte der Ausländer\*innen (7,9% zu 9,6% zu Kassel insgesamt) zeigt einmal mehr die Beschäftigungsbereitschaft dieser Bevölkerungsgruppe in Waldau und Kassel insgesamt. Dass mit 2,5% Jugendlichen unter 25 Jahren (Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung) ein eher geringer Teil von Arbeitslosigkeit betroffen ist, ist möglicherweise auch den Bemühungen des sog. Übergangsmanagements der OSW in die

berufliche Ausbildung bzw. in den Arbeitsmarkt zu verdanken. Darüber hinaus sind im Rahmen der Betreuungskonzepte der OSW die geradezu einmaligen Hausbesuche der Lehrkräfte, insbesondere bei lernschwachen und/oder migrantischen Schüler\*innen, hervorzuheben, die einen wichtigen Beitrag zum Schulerfolg leisten können.

Anders ist Lage der insgesamt 22,7% Empfänger\*innen von „Bürgergeld“ (Grundsicherung SGB II) bei sog. Bedarfsgemeinschaften<sup>8</sup> Kassel 23,1%). Die Bedarfsgemeinschaften mit Kindern liegen allerdings leicht unter dem Wert von Kassel, was auch damit zusammenhängen dürfte, dass in Waldau weniger Alleinerziehende (Frauen) (gemessen an den Haushalten mit Kindern) als in Kassel insgesamt wohnen, und darüber hinaus (männliche) Alleinverdiener in Waldau das dominante Familienmodell zu sein scheint. Mit der Kinderzahl hängt indes zusammen, dass der Anteil von Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahre mit 25,4% doch erheblich ist, aber deutlich unter der Zahl in anderen Stadtteilen mit migrantischer Bevölkerung (Nord-Holland 53,2%; Rothenditmold 45,4%). Gleichwohl hemmt eine hohe Kinderzahl generell die Beschäftigungsbereitschaft und gelegentlich die Beschäftigungsfähigkeit, was sich denn auch in der Zahl der „Bürgergeldempfänger“ niederschlägt. Kurzum: Die soziale Risikolage in Waldau steht und fällt mit der

<sup>8</sup> Definition Bedarfsgemeinschaften nach Bundesagentur für Arbeit: Gemeinschaft von Menschen, die zusammenleben und gemeinsam wirtschaften. %-Anteil an allen Haushalten mit Kindern.

Beschäftigung und ihrem daraus resultierenden Einkommen.

#### 14. ... und Einkommen bestimmen das Leben auch in Waldau

Es ist nicht einfach, das Einkommensniveau auf Stadtteilebene zu bestimmen. Statistisch gibt es öffentlich zugängliche Einkommensdaten nur auf der untersten Ebene der politischen Gebietsgrenzen, den Kreisen und den kreisfreien Städten. Im Untersuchungsfall des Stadtteils Waldau gibt es also nur für die Stadt Kassel insgesamt Daten zum Einkommensniveau der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB)<sup>9</sup> der Bundesagentur für Arbeit (BA). So wundert es nicht, dass die ansonsten so detail- und hilfreiche ISEK-Studie zu Waldau nur eine vergleichsweise „dünne“ Aussage hierzu macht: „Geringe durchschnittliche Kaufkraft pro Einwohner\*in“ (ISEK, S. 24).

Unter diesen Umständen will ich den Versuch unternehmen, auf Basis der Kasseler SvB-Zahlen der BA und der von der Statistikstelle der Stadt Kassel zur Verfügung gestellten Beschäftigten-daten eine Einschätzung zur Einkommenslage in Waldau vorzunehmen.

So ist zunächst davon auszugehen, dass in Kassel 2023 von einem **Medianeinkommen<sup>10</sup> brutto pro Monat** der SV-Beschäftigten von **3.960 €** auszugehen ist (Deutschland 3.760 €). Das Median-einkommen (im Folgenden: Einkommen) staffelt sich u.a. je nach Qualifikation von einem Betrag von 2.626 € (ohne Berufsabschluss) bis 5.508 € mit akademischem Abschluss. In der Mitte befindet sich die Gruppe der Einkommensbezieher\*innen mit anerkanntem Berufsabschluss mit einem Bruttoeinkommen pro Monat von 3.846 €. Aus diesen beiden Quellen (SvB Bruttoeinkommen Stadt Kassel, Berufsabschlüsse nach Stadtteilen Kassel) lässt sich das durchschnittliche Einkommen von SvB nach Stadtteilen näherungsweise

ermitteln.<sup>11</sup> So wundert es angesichts des hohen Anteils der Beschäftigten ohne Berufsabschluss (21,6%) und der geringen Zahl der Akademiker\*innen (8,6%)(jeweils Beschäftigte am Wohnort) nicht, dass das **durchschnittliche Einkommen/ pro Monat in Waldau mit 3.611 €** um knapp 300 € (8,1%) geringer ausfällt als in der Stadt insgesamt. Bezogen auf die Stufen der Qualifikation bedeutet dies folgendes: Beschäftigte in Waldau (Wohnort) ohne anerkannte Berufsausbildung dürften dann, bei sonst gleichen Bedingungen, bei ca. **2.400 €**, mit anerkanntem Berufsabschluss bei **3.500 €** und mit akademischem Abschluss bei ca. **5.000 €** liegen. Es ist zu berücksichtigen, dass diese Beträge einer individuellen Schwankungsbreite unterliegen, aber als Orientierungshilfe durchaus taugen. Angesichts der ungleichen quantitativen Verteilung der Einkommen auf die Beschäftigtengruppen (ohne/mit Berufsausbildung, Akademiker\*innen), liegt es auf der Hand, dass die vergleichsweise höhere Einkommensgruppe mit unter 10% in Waldau einkommensmindernd auf das Durchschnittseinkommen wirkt. Allerdings dürften dies bei den „geringfügig Beschäftigten“ (Mini-/Midi-Jobber) kaum der Fall sein, da sie mit 14,1% ungefähr den gleichen Umfang wie der in Kassel insgesamt (14,5%) aufweisen.

Auf jeden Fall bestätigen die geringeren Einkommen in Waldau die ISEK-Untersuchung mit ihrer Vermutung der geringeren durchschnittlichen Kaufkraft. Andererseits ist bei Betrachtung des Stadtteils insgesamt, wie schon erwähnt, der hohe Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hervorzuheben, der denn letztlich auch dazu führt, dass die **Schuldnerquote<sup>12</sup>** in Waldau 2024 (nur) mit einem Anteil von 11,65% (Kassel insgesamt 12,51%; Nord-Holland höchste Überschuldung 26%) eine mittlere Überschuldungsintensität aufweist.<sup>13</sup>

Freilich ist bei den beschriebenen Einkommensverhältnissen die Armutsgefährdung<sup>14</sup> in Waldau

<sup>9</sup> Bundesagentur für Arbeit, Statistik, Sozialversicherungspflichtige Bruttomonatseinkommen (Jahreszahlen), Stichtag 31.12.2023, Nürnberg 20.07.2024

<sup>10</sup> Median: 50% verdienen mehr, 50% verdienen weniger. Nicht berücksichtigt sind hier Beamte, Freiberufler, Selbstständige etc. In welcher Höhe eine Berücksichtigung dieser Einkommensgruppen das Medianeinkommen beeinflussen würde, soll hier nicht weiter erörtert werden.

<sup>11</sup> Vergleich der Summe der Einkommen mit/ohne Berufsabschluss/Akademiker SvB Waldau mit Stadt Kassel insgesamt. Verzerrungen ergeben sich durch unterschiedliche Quellen und Stichtage.

<sup>12</sup> Die Überschuldung ist eine Zahlungsunfähigkeit über einen längeren Zeitraum. „Die Schuldnerquote misst den Anteil der Personen über 18 Jahre mit einer hohen Überschuldungsintensität an der volljährigen Gesamtbevölkerung.“ Creditreform Kassel/Fulda.

<sup>13</sup> Creditreform Kassel/Fulda.

<sup>14</sup> Armutsgefährdung definiert als unter 60% des Medianeinkommens einer Person in Deutschland.

höher als in anderen Stadtteilen Kassels. Vor allem die Gruppe der unterqualifizierten Beschäftigten schrammt knapp am Armutsrisiko (ca. 2.100 € brutto/pro Monat) trotz Beschäftigung vorbei. Angesichts der Schwankungsbreite der jeweiligen Einkommen dürften eine erkleckliche Zahl an armen Menschen in Waldau leben. Vor allem Rentner\*innen dürfte das treffen. 20,4% (1.318 Einwohner\*innen) der Waldauer Einwohner\*innen sind im Rentenalter von über 65 Jahren. Der weitaus größte Teil dürfte hier in Rente sein und ein Teil davon dürfte zudem einem Armutsrisiko ausgesetzt sein. Nimmt man die bundesdeutschen Zahlen, dass 19,6% der Rentner\*innen armutsgefährdet sind, als Grundlage, könnten das ca. 250 Rentner\*innen in Waldau sein. Allein das dürfte angesichts der unterdurchschnittlichen Einkommen nicht an die realistische Größenordnung heranreichen. Ich schätze, dass allein **in Waldau ca. 500 Rentner\*innen an der Armutsgefährdungsgrenze** leben bzw. in Armut leben.

Vor allem Neumieter mit einem unterdurchschnittlichen Einkommen dürften die angespannte Lebenslage in Waldau hart treffen. Bei den in Abschnitt 10 gezeigten wohnungsbezogenen Grunddaten und einem Einkommen zwischen 2.500 € bis 3.000 € br./Monat sind trotz möglicher Transferzahlung (Wohngeld) eine Mietbelastung von deutlich über 40% anzunehmen.

Und für diese Personengruppe (und weitere) ist die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten fünf Jahren nach der Corona-Pandemie ab 2020 immer prekärer geworden. Vor allem die Preise für die Dinge des täglichen Bedarfs, die den Hauptanteil der privaten Ausgaben vor allem bei Niedrigeinkommensbezieher\*innen ausmachen, haben dramatisch zugenommen. So hat das Statistische Bundesamt folgende Preissteigerungen vor allem für Lebensmittel festgestellt. Hier eine Auswahl:<sup>15</sup>

- Obst, Gemüse: +20,9%
- Brot, Brötchen: +29,4%
- Kartoffeln: 25,7%
- Kaffee: 22%
- Vollmilch: 34,4%
- Butter: 61,6%

Hinzu kommen Preissteigerungen für Strom, Heizung und Betriebskosten +91,5%, plus der CO<sub>2</sub>-Preiserhöhung; PKW-Diesel: +42,9%. Doch damit

nicht genug. Die Einzelhaushalte werden noch zusätzlich belastet durch:

- die Grundsteuer, die von Wohnungsbaugesellschaften auf die Mieter umgelegt werden;
- die Beiträge (nur) der gesetzlichen Krankenkassen +2,4%;
- die Beiträge zur Pflegekasse um +0,2%; sowie Haushalte, die ohnehin am unteren Rand der Einkommensskala kratzen, die kaum persönlichen Einsparpotenziale haben und ohne nennenswerte Vermögen sind, belasten diese enormen Preissteigerungen besonders.

Aber auch die Bewohner\*innen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung im mittleren Einkommenssegment trifft die wirtschaftliche und soziale Krise. Die „hart arbeitende Mitte“ mit ordentlicher Qualifikation und Berufserfahrung gerät in soziale Gefahr. Das befördert Ohnmachtsgefühle und Wut auf „die da oben“. Sozialer Druck und ein Leben am Rande des Wohlstands erzeugt zudem Angst. Abstiegsangst. Viele aus der Mittelschicht fühlen sich um ihre Lebensleistung betrogen. Hier passen Wahlen als Ventil, um es „denen da oben mal zu zeigen.“ Wenn man „die da oben“ nicht erreicht und die zu weit weg erscheinen, dann könnte der Schuldige für die persönliche und familiäre Misere auch „der Fremde“ sein, der, so die Erzählung, von „meinem Steuergeld lebt“, während ich mich abschufte, um die Familie durchzubringen, aber letztlich ohne Gewinn dastehe. Es kann aber auch der Rückzug ins Private oder in die jeweilige ethnische Gruppe sein. Es kann zusätzliche Anstrengung in sein berufliches und soziales Fortkommen auslösen, was die Distanz zu den „Fremden“ nicht verkleinern muss, im Gegenteil, den Vorwurf des „Nichtstuns“ noch vergrößern kann. Mitunter führt dies auch in der migrantischen Hierarchie zur „Selbstaufwertung durch die Abwertung anderer“, wie der Soziologe Klaus Dörre es formuliert. Mit „Nichtstuern“ und „Schmarotzern“ möchten auch die leistungsbegeisterten Migranten nichts zu tun haben. Zumal sie schon Jahrzehnte in Waldau leben. Auf jeden Fall kann diese subjektive Disposition politisch wirksam werden.

In diesem Prozess der subjektiven Verarbeitung der jeweiligen individuellen Lebenslage spielen die strukturellen Verhältnisse der stadtteilbezogenen Daseinsvorsorge („Input-Variable“), wie neuere Forschungen belegen,<sup>16</sup> ebenfalls eine Rolle. Dazu zählen die vorbildlichen Bildungsein-

<sup>15</sup> Destatis v. 20.01.2025; Spiegel online v. 29.01.2025

<sup>16</sup> So etwa die Untersuchung der Friedrich Ebert Stiftung vom Juli 2025 zur Untersuchung „Antidemokratischer Wahlerfolge im ungleichen Deutschland, Bonn.

richtungen in Waldau genauso wie die defizitäre Altenpflege oder auch die kaum vorhandenen kulturellen, stadtteilbezogenen etwa Musikangebote für jüngere Waldauer\*innen und die beschriebenen problematischen sozialen Lebenslagen. Diese Einflussgrößen auf „antidemokratisches“ Wahlverhalten spielen genauso eine Rolle wie die Bildungsvoraussetzungen („Output-Variable“) der Bewohner\*innen, die, wie wir gesehen haben, mit ihrem unterdurchschnittlichen Bildungsniveau das Wahlverhalten mitsteuern können.

## 15. Wahlen: Ein Arbeiterstadtteil sieht blau

Am Samstagvormittag, 08.02.2025, ca. 11 Uhr, habe ich eine denkwürdige Begegnung in der Wohnstadt. Die Sonne strahlt. Es ist kaltes, schönes Winterwetter. Ein kleiner Stau an der Bushaltestelle Breslauer Straße/Ecke Liegnitzer Straße. Der Bus wartet. Ich stehe an der Liegnitzer Straße. Neben mir eine junge dunkelhaarige Frau mit einem kleinen Kind an der Hand. Ein schwarzer, blitzblanker Mittelklasse-Benz rauscht auf der Liegnitzer heran. Es geht nicht vorwärts. Ich versuche deutlich zu machen, dass es am Bus vorbei eine Fahrbahnücke gibt. Daraufhin lässt eine aufgebrachte Dame mittleren Alters, frisch vom Friseur, wie es scheint, die Autoscheibe auf der Fahrerseite des Benz runter und schreit mit osteuropäischem Akzent: „Halt die Klappe. Ausländer raus aus Deutschland.“

Ist das Ausdruck der Stimmung in Waldau? Ich habe während meiner Recherchen niemanden kennengelernt, der sich so oder ähnlich geäußert hat. Ich habe mir aber erzählen lassen, dass es durchaus einzelne Stimmen gibt, auch unter jüngeren Leuten, die sich ablehnend gegenüber Migranten\*innen auslassen. Ein Gespräch mit einem führenden AfD-Funktionär in Kassel hat sinngemäß folgende Erzählung ergeben: Was die Ausländer bekommen, kriegen die Deutschen nicht. Wenn die Ausländer weg sind, haben die Deutschen mehr. Damit dockt die AfD an das enttäuschte Aufstiegsversprechen insbesondere bei den vielen der ersten Generation der Aussiedler\*innen an, die in den Achtziger- und Neunzigerjahren nach Deutschland gekommen waren, um ein besseres Leben zu haben. Aussiedler\*innen, die in ihrem Selbstverständnis Deutsche sind und keine Migranten. Und nicht selten dürfte diese Enttäuschung gewissermaßen als soziokulturelles Erbe an die nächste Generation weitergegeben worden sein. Freilich bleiben da die

## Portrait Bewohner Wohnstadt mit Migrationshintergrund

A.<sup>17</sup> ist 38 Jahre alt, er ist Deutscher mit türkischem Migrationshintergrund, verheiratet, hat drei Kinder, ist zum Studium von Ludwigsburg nach Kassel gezogen, hat zunächst im Stadtteil Wesertor gewohnt und ist für eine größere Wohnung nach Waldau umgezogen. Er hat seine Frau, ebenfalls mit türkischem Migrationshintergrund in Kassel kennengelernt und geheiratet. A. **„fühlt sich in Waldau gut aufgehoben... weil es hier sehr kinderfreundlich ist und es eine Grundschule gibt.“**

A. schuftet für ein besseres Leben. Er ist in der Sicherheitsbranche tätig. Er arbeitet zu 80% und verdient zwischen 2.000 und 2.500 €. Da das zur Ernährung der Familie nicht reicht, arbeitet er zusätzlich in der Sozialberatung. Dies passt zum Studium der Philosophie. Außerdem macht er eine Fortbildung mit dem Ziel der Selbstständigkeit zum Personalvermittler: **„Ich muss im Rahmen meiner Möglichkeiten das zweite Standbein aufbauen.“** A. ist fleißig und diszipliniert. Er steht morgens um 05:05 auf, um 05:45 aus dem Haus, **„alles getaktet“**, geht zur Bushaltestelle an die Nürnberger Straße und fährt zu seiner Arbeitsstelle an die Uni am Holländischen Platz. Arbeitsbeginn 05:30.

A. ist religiöser Muslim. Er betet fünfmal am Tag. Sein Arbeitsplatz lässt das zu. Er ist außerdem in der muslimischen Gemeinde am Stern aktiv. Er ist **„konservativ“**, sagt er. **„Es ist nicht nur das fünfmalige Gebet oder das Mittagsgebet oder der Ramadan oder das Mutterfest, sondern sich anzustrengen, Tag ein, Tag aus, stets bemüht, ein guter Mensch zu sein, anderen Menschen zu helfen, sich dafür anzustrengen, das ist ziemlich konservativ.“**

Um 14:00 holt ihn seine Frau mit dem Auto von der Arbeit ab, sie holen gemeinsam ihre Kinder aus der muslimischen Kindertagesstätte am Helgelsberg. Er „macht ein Nickerchen“ zuhause und anschließend bereitet er sich auf seine Fortbildung vor, sie essen gemeinsam zu Abend und zwischen 21:00 und 22:00 Uhr geht er erschöpft ins Bett. Das Tagwerk eines arbeitsamen Waldauers mit Migrationshintergrund ist vollbracht.

<sup>17</sup> Name geändert.

Leistungen der Migrant\*innen als Beschäftigte bei VW in Baunatal oder Daimler Truck in Kassel, in der Gastronomie, bei REWE im Einkaufszentrum, in den Kasseler Kliniken oder beim Friseur und als Steuerzahler unerwähnt.

Zur Erinnerung: In Waldau leben 4.342 Menschen mit Migrationshintergrund, das sind 67,2% der gesamten Einwohnerschaft. Knapp 1.780 Mitbürger\*innen haben eine ausländische Staatsbürgerschaft, sind also Ausländer. Das sind 27,5% der gesamten Einwohnerschaft. Knapp 1.230 sind Aussiedler meist aus der ehem. Sowjetunion, nicht selten in der dritten Generation. Sie zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund. Ein knappes Drittel der Einwohner\*innen in Waldau sind Menschen ohne Migrationshintergrund. 2.469 Waldauer\*innen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das sind 60,7% der erwerbsfähigen Bevölkerung (Kassel insgesamt 57,1%). 7,1% (2024) sind arbeitslos (Stadt Kassel 8,3%). 15,8% erhalten „Bürgergeld“. Das sind 1,2 Prozentpunkte mehr als in der Stadt Kassel.

Angesichts dieser Zahlen wird niemand ernsthaft behaupten können, dass die migrantischen Menschen in Waldau nicht fleißig wären. Sie sind nicht auffällig und Gewaltverbrechen hat es in Waldau nach Auswertung der Polizeiberichte

in den letzten Jahren nur einen Fall häuslicher Gewalt gegeben.<sup>18</sup> Es gab keine polizeibekanntes Drogendelikte oder polizeilich ermittelte Prostitution. Allerdings gab es am 27.01. 2025 einen Raubüberfall im Einkaufszentrum, es gab letztes Jahr einen Exhibitionisten am Wahlebach, einen Autodiebstahl und im Januar d. J. einen Einbruch in ein Einfamilienhaus in der Kasseler Straße. Alles unschöne Ereignisse, aber keine, die Waldau als ein Zentrum gewalttätiger Auseinandersetzungen kennzeichnen würden – am Brasselsberg in Kassel finden häufiger Haus- und Wohnungseinbrüche statt. Dass die Kriminalität von Zugewanderten in Waldau, wenn überhaupt, eher eine marginale Rolle spielt, dürfte auch damit zusammenhängen, dass hier, nicht zuletzt in der Wohnstadt, vornehmlich Familien wohnen, stabile familiäre Zusammenhänge eine gewisse Resistenz gegenüber kriminellen Aktivitäten darstellen und delinquentes Verhalten von Zugewanderten vor allem bei den 30-40-jährigen festzustellen ist,<sup>19</sup> die in Waldau größtenteils als Familienväter leben. Aber den Stadtteil zu „romantisieren“, sollte man sich auch hüten. Es dürften auch in Waldau, wie in anderen Stadtteilen auch, Bürgergeldempfänger\*innen leben, die sich einer dauerhaften Beschäftigung verweigern (sog. „Totalverweigerer“), denen nach aktueller Rechtslage schwer bis gar nicht beizukommen ist. „Das seien nur eine Minderheit“, zitiert der SPIEGEL einen betreuenden Sozialarbeiter. Und weiter: „Um es ganz klar zu sagen: Wir haben keine Handhabe gegen Arschlöcher.“<sup>20</sup>

## Hakenkreuz an Fassade der Grundschule Waldau geschmiert

**Kassel** – Über das Osterwochenende haben Unbekannte eine Hauswand der Grundschule Waldau mit Farbe beschmiert. Nach Angaben von Polizeisprecher Daniel Kalus-Nitzbon war eine Streife am Dienstagmorgen zu der Grundschule in der Görlitzer Straße gerufen worden. Die Tat habe sich zwischen Donnerstagnachmittag und Dienstagmorgen ereignet. Mit weißer Farbe hätten die Täter die Fassade mit mehreren Symbolen besprüht, darunter einem Ha-

kenkreuz, sowie Buchstaben und Schriftzügen. Das Graffiti erstreckt sich über mehr als sechs Meter Breite und 1,30 Meter Höhe. Der dadurch entstandene Schaden betrage mehrere hundert Euro.

In der Nacht zum Mittwoch sei dann noch eine weitere Wand des Schulgebäudes beschmiert worden. In diesem Fall sprayten die Unbekannten mit weißer und blauer Farbe politische Schriftzüge an ein zur Straße „Im Kreuzhof“ hingelegenes Gebäude und verur-

sachten dadurch abermals Schaden. Ob es sich in beiden Fällen um dieselben unbekanntes Täter handelt, ist derzeit nicht bekannt und Gegenstand der Ermittlungen.

Die Kriminalinspektion Staatsschutz ermittelt wegen der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen und Sachbeschädigung. Die Ermittler bitten Zeugen und Hinweisgeber, sich beim Polizeipräsidium Nordhessen unter Telefon 0561/9100 zu melden. use

HNA v. 24.04.2025

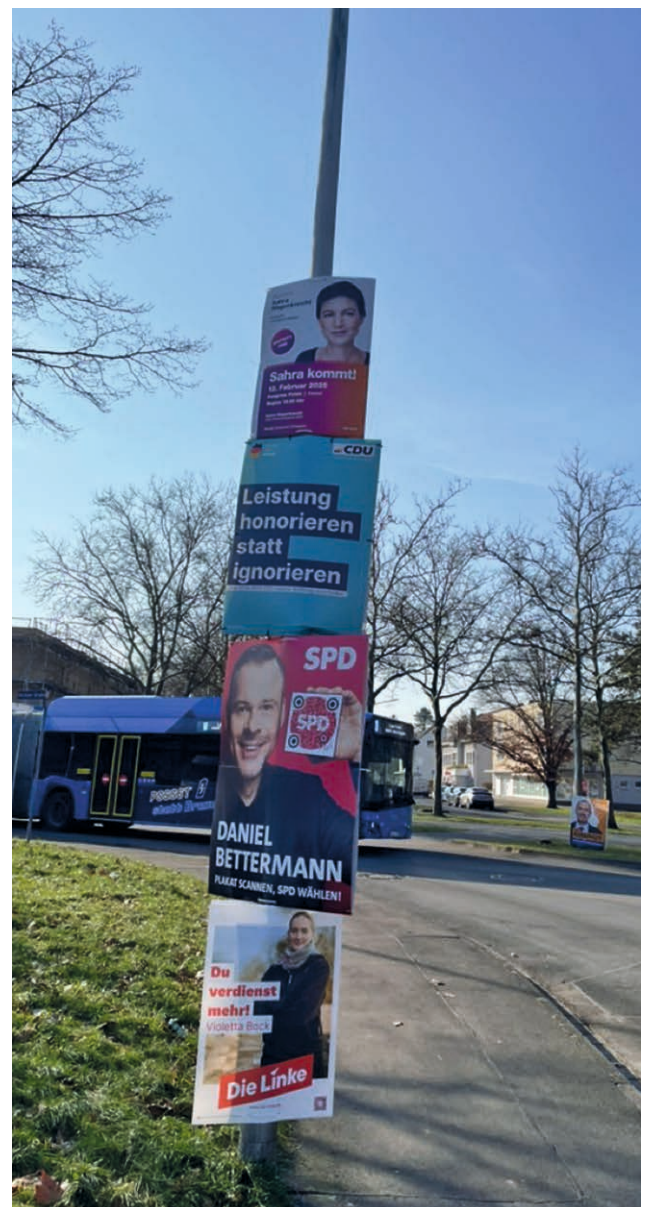
<sup>18</sup> Eine Vergewaltigung im Juli 2025 am Wahlebach zwischen Forstfeld und Waldau soll hier unerwähnt bleiben, vgl. HNA v. 25.07.2025.

<sup>19</sup> Bundeskriminalamt (BKA), Kriminalität im Kontext von Zuwanderung, S. 12.

<sup>20</sup> DER SPIEGEL Nr. 11 v. 07.03.2025.

Und „Arschlöcher“ zeigen sich auch auf krassere Weise, nämlich rechtsradikal. Egal, ob die nun aus Waldau kommen oder aus einem anderen Stadtteil Kassels. Nicht zufällig dürfte bei den Schmierereien die Wahl auf Waldau und vor allem die Schule gefallen sein: Was ist also los in Waldau? Kein Stadtteil in Kassel hat einen höheren prozentualen Anteil an AfD-Wählern. 32,5% der Wahlberechtigten (Zweitstimmen) oder 866 Bewohner\*innen Waldaus haben bei der Bundestagswahl 2025 AfD gewählt. Das war schon 2023 bei der Landtagswahl so (34,1%). Die erheblich höhere Wahlbeteiligung 2025 (71,4%) hat bei einer niedrigeren Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl (40,1%) daran nichts geändert. Waldau ist Kassels Hochburg der AfD. Waldau hat ein Problem mit dem höchsten Anteil an AfD-Sympathisant\*innen oder gar Bewohner\*innen mit rechtsextremistischen oder rechtsradikalen Einstellungen.

Das war nicht immer so. Waldau war über Jahrzehnte der Stadtteil mit einer der höchsten Wahlergebnisse der SPD bei Bundestagswahlen. Das kam nicht von ungefähr, war es doch nach dem Bau der Wohnstadt ein Arbeiterstadtteil geworden. Waldau war ein Ergebnis sozialdemokratischer Stadtentwicklung der Sechziger- und Siebzigerjahre, und die Bewohner\*innen dankten es mit überwältigenden Wahlergebnissen. So erreichte die SPD bei den Bundestagswahlen 1983 in Waldau 64,9% und in den folgenden Jahren bis 1998 noch immerhin Ergebnisse um die 50%-Marke herum. Erst in den Nullerjahren bröckelte die SPD-Hochburg Stück für Stück bis auf die Hälfte ihrer Ergebnisse aus den Achtzigerjahren. Auch die Wahlbeteiligung ging sukzessive von bis zu 68,1% (2002) auf ca. 55% in 2021 zurück. Dieser sozialdemokratische Abbauprozess ging mit einem Wandel der Bevölkerungsstruktur hin zu einer multiethnischen Arbeiterschaft einher. Diesen Prozess hat die Waldauer Sozialdemokratie nicht verkraften und auffangen können. Sie ist bis heute auf eine anteilige Wählerschaft von 20,4% geschrumpft und damit ca. 12 Prozentpunkte unter der AfD-Wählerschaft. Der Sozialdemokratie in Waldau ist ihr Kernklientel, die Arbeiterschaft, zur AfD übergelaufen. Das entspricht ungefähr dem Anteil von AfD-Wähler\*innen, wie er nach Gesprächen bei Volkswagen auch dort vermutet wird. Es ist bekannt, dass eine nicht geringe Zahl Waldauer\*innen bei VW in Baunatal arbeitet. Und dabei muss die AfD als Partei noch nicht einmal einen aktiven Wahlkampf führen. In der Wohnstadt gab es bspw. nur eine geringe Zahl



Wahlwerbung in der Wohnstadt Waldau, Bundestagswahl Februar 2025

an Wahlkampfplakaten der AfD, die zudem, nach Auskunft eines Waldauers, von einer beauftragten Fremdfirma aufgehängt worden waren. Aktive Wahlkämpfer\*innen der AfD sind kaum sichtbar. Einen potenziellen Wähler, eine Wählerin ausfindig zu machen, ist als Nicht-Waldauer so gut wie unmöglich – trotz zahlreicher Versuche, eine(e) Wähler\*in ausfindig zu machen. Die Wähler\*innen der AfD wirken irgendwie versteckt, verhuscht, verschwiegen und unsichtbar. Aber sie sind eben vorhanden, wie das Wahlergebnis der Bundestagswahl vom Februar 2025 zeigt. Ist es Scham, dass sie nicht aus der Deckung kommen wollen? Ohne das direkte Gespräch, ohne eine politische Auseinandersetzung mit den Wähler\*innen der AfD und vor allem ohne

die spürbare Verbesserung der Lebenslage der Menschen (nicht nur) in Waldau wird diese Wählerschaft nicht einfach verschwinden.

Die traditionelle CDU-Wählerschaft ist indes bei der Stange geblieben. Grüne und FDP haben in Waldau nie eine größere Rolle gespielt und Die Linke ist erst bei der Bundestagswahl 2025 so richtig erwacht (11,4%). Die SPD in Waldau ist bei der Bundestagswahl 2025 gerade noch von 543 Wähler\*innen gewählt worden. Ein Tiefpunkt. Diesem Problem muss sich die SPD stellen. Waldau kann sich nicht mehr wegduckern.

Daraus ergibt sich eine toxische Mischung aus (missratener) Politik und kultureller Vielfalt:

1. Die Mittelschicht in Waldau, die im Wesentlichen aus der Arbeiterschaft besteht, ist hart an den sozialen Rand gestellt und ein Teil sucht ihren vermeintlichen Ausweg bei der AfD;
2. Der Mittelschicht in Waldau fehlt ein höherer akademischer Anteil;
3. Nicht wenige aus dieser Mittelschicht sehen in dem starken Anteil von Migrant\*innen im Stadtteil einen Grund ihrer prekären Lage;
4. Ein Teil der Aussiedler\*innen sieht sich in der Gleichsetzung mit Geflüchteten in ihrem kulturellen Status bedroht;
5. Auch ein kleiner Teil migrantischer Einwohner\*innen, der schon lange in Waldau lebt, sieht sich in sozialer Konkurrenz zu Geflüchteten und generell zu zugewanderten Ausländer\*innen;
6. Die harte politische Offensive der „Parteien der Mitte“ in der Migrationspolitik hat diesen Einstellungen Vorschub geleistet;
7. Die politischen zivilgesellschaftlichen Gegenmaßnahmen, die den strukturellen Problemen des Stadtteils entgegenwirken könnten, reichen nicht aus.

Aber es gibt eine große Bandbreite an mehr oder minder wirksamen Einzelmaßnahmen innerhalb des Stadtteils, die insbesondere einen Teil der migrantischen Bevölkerung erreichen und auch alteingesessene Alt-Waldauer zu interessieren und zu mobilisieren in der Lage sind.

## 16. Waldauer Offensiven: Da geht was

Grundlage und Hintergrund dieser Einzelmaßnahmen ist die schon mehrfach erwähnte staatliche Bildungsoffensive, die über Jahrzehnte hinweg

eine vorbildhafte Bildungsinfrastruktur in Waldau geschaffen hat. Sie reicht von der Gründung der OSW bis zur heutigen Planung und in Werksetzung des Campus-Projektes, das in Zukunft eine Basis zur Integration der verschiedenen Bevölkerungsteile einen großen Beitrag leisten könnte. Eine Schlüsselfunktion haben hierbei die Bildungskoordination (ansässig in der OSW) sowie das **Stadtteilbüro Ost**, das zum einen die unterschiedlichen „Schlüsselakteure“ (Vertreter\*innen der Bildungseinrichtungen, der Wohnungsbaugesellschaften, des Stadtteilbüros, des Ortsbeirates etc.) des Stadtteils vernetzen und die partizipativen Entwicklungsprozesse etwa bei Bauvorhaben wie den Campus vorantreiben soll. Dabei verbindet das Stadtteilbüro Ost die übergreifenden Maßnahmen etwa der Stadtverwaltung, wie z.B. des städtischen Planungsamtes, mit eher kleinteiligen bevölkerungsbezogenen Beratungs- und Aktivierungsangeboten. Diese Angebote werden von zwei Kooperationspartner\*innen getragen, der Caritas und der Stadt Kassel. Ziel dieses Vorhabens, das unter dem Label „AGILES Waldau“<sup>21</sup> firmiert, „ist die Aktivierung und Projektentwicklung mit und für ältere Menschen sowie die Erweiterung der Angebote im Stadtteilbüro.“ Die Einzelmaßnahmen des Stadtteilbüros gehen aber weit über dieses Angebot hinaus. Sie umfassen u.a.

- den Spieletreff,
- das Frauenfrühstück,
- das Müttercafé
- auswärtige Busfahrten
- und Einzelberatungen.

Insgesamt zielen die Maßnahmen auf einen „Zusammenhalt“ und die „Aktivierung“ von Gruppen und Einzelpersonen innerhalb der Waldauer Einwohnerschaft ab. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Angebote von Teilnehmer\*innen aus Alt-Waldau oder der Wohnstadt wahrgenommen werden.

Eher niederschwellige Angebote an die Bewohner\*innen, vor allem aus der Wohnstadt, werden vom „Kennenlernladen“ angeboten. Der Träger dieser Einrichtung ist das gemeinnützige Institut (gGmbH) „Wissen am Stern“, dessen Zielgruppe vor allem migrantische Bevölkerungsgruppen umfasst. Das Institut ist über öffentliche (Landes-)mittel, private Stiftungen, Spenden, Lotteriegeldern etc. finanziert, was die Absicherung einmal

<sup>21</sup> Aktivierend, Gemeinwesenorientiert, Integrativ, Lösungsorientiert, Engagiert im Sozialraum Waldau.

mehr von politischen Entscheidungen in Wiesbaden, der Stadtverwaltung und nicht zuletzt der Mitarbeiter\*innen des Kennenlernladens selbst abhängig macht. Das betrifft letztendlich die Teilnehmer\*innen der Maßnahmen und nicht zuletzt die hauptamtlich Beschäftigten wie auch die zahlreichen Honorarkräfte (meist aus dem Stadtteil) in diesen Einrichtungen. Dabei ist der Kennenlernladen in Waldau vor allem für die migrantischen Familien, Frauen, Jugendlichen und Kinder unersetzlich geworden. Es ist ein **„Ort für Bildung, Beratung und Begegnung.“**

Die Maßnahmen umfassen

- neben den „Integrations- und Teilhabeprojekten“ und Workshops,
- die offene Lernförderung und Hausaufgabenhilfe für Kinder und Jugendliche,
- niedrigschwellige Deutschkurse ohne Anmeldung,
- ein Frauenfrühstück, Mütter- und Sprachcafé sowie
- zweimal im Jahr ein gemeinsames Fest zusammen mit dem Stadtteilbüro.

Die Teilnahmen an den Maßnahmen sind kostenfrei und werden u.a. auch in geringem Umfang von einer Wohnungsbaugesellschaft mitfinanziert. Das Spektrum der Angebote und die Lage des Kennenlernladens im Einkaufszentrum machen vor allem für die migrantischen Teilnehmer\*innen die Hemmschwelle zur Teilnahme niedrig und leichter, sich auf für sie eher fremdes Terrain zu trauen. Eine großartige Einrichtung.

Diese Angebote setzen direkt bei den Menschen „vor Ort“ an – in diesem Fall bei den Bewohner\*innen der Wohnstadt. Über diese beiden Einrichtungen hinaus, das Stadtteilbüro und den Kennenlernladen, ist schließlich einmal mehr der Arbeitskreis „Sozialer Zusammenhalt“ zu erwähnen, in dem die „Schlüsselakteure“ des Stadtteils die Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur, insbesondere der Wohn- und Lebensverhältnisse des Stadtteils, koordinieren. Mit dem Bau des Campus dürfte hierzu, genauso wie dem Neubau der OSW, auch ein räumlich-organisatorisches Zentrum entstehen, das insgesamt einen wesentlichen Zukunftsbeitrag für den Stadtteil leisten könnte. Ob dies auch auf die politischen Verhältnisse nachhaltig wirken kann, wird wesentlich von den Bewohner\*innen des ganzen Stadtteils, seinen Akteuren, deren konzeptionelle Stärke sowie ihrer Fähigkeit zum Dialog abhängen.

## 17. Zusammenfassung

Obwohl 1936 in Kassel eingemeindet, war Waldau bis in die Sechziger- und Siebzigerjahre ein mehr oder weniger eigenständiges Dorf. Eine gewisse Eigenständigkeit hat sich Waldau bis heute bewahrt, was nicht zuletzt an seiner isolierten räumlichen Lage liegt. Einkreist von einer Bundesstraße und zwei Autobahnen sind selbst die Teile Waldaus voneinander getrennt: Das Dorf mit der Wohnstadt, der Industriepark Kassel-Waldau und das Freizeitgelände BUGA sind zwar eine politische Einheit, aber es existiert nur eine lose sozialräumliche Integration. Hinzu kommt eine weitgehend sozialkulturelle Trennung der Wohnstadt von Alt-Waldau, dem Dorf, sodass man mit Fug und Recht behaupten kann, dass Waldau eigentlich aus vier Teilen besteht.

Nimmt man mit dem Fahrrad über die Bergshäuser Straße oder die BUGA und Fuldaue Kurs auf Waldau, wird es dörflich und sympathisch. Die 600 Jahre alte Zehntscheune fällt genauso ins Auge wie die Dorfkirche aus dem 14. Jahrhundert. So schön das eine, so nervig das andere: der Verkehr. Sowohl von den Autobahnen her wie auch von der Hauptverkehrsader Waldaus, der Nürnberger wie der Kasseler Straße, ist der Verkehrslärm eines der Hauptübel des Stadtteils. Auf den ersten Blick trennen diese beiden Straßen die Wohnstadt von Alt-Waldau, wenngleich dazwischen noch die Straße Im Kreuzhof liegt. Hier die Plattenbausiedlung aus den Sechzigerjahren, dort die Ein- und Zweifamilienhäuser sowie die zum größten Teil stillgelegten Bauernhöfe mit den meistenteils alteingesessenen Waldauern. Eine multiethnisch-migrantische Arbeitersiedlung trifft auf eine traditionsreiche Einwohnerschaft. Zusammen ergeben sie 6.464 Einwohner\*innen, die aber kulturell nicht viel miteinander zu tun haben. So ist es bedauerlich, dass das rege Vereinsleben in Waldau fast ausschließlich von den Alt-Waldauern betrieben wird. Ein Grund hierfür liegt auch darin, dass 67,1% der Waldauer einen Migrationshintergrund haben und mit dem „deutschen Vereinsleben“ etwas fremdeln.

Für Waldau insgesamt gilt, dass es ein junger Stadtteil ist, dass die Einwohner\*innen mit einer relativ hohen Beschäftigungsquote von 38,2% und einer unterdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 7,1% fleißige Menschen sind. Dies kommt nicht von ungefähr, haben die Beschäftigten doch mit 56,6% zwar eine berufliche Erstausbildung, aber über 21% zwar keine Be-

rufsausbildung, aber trotzdem zum größten Teil erwerbstätig sind. Allerdings korrespondiert das mit einer niedrigen Akademikerquote (8,1%) der Waldauer\*innen, was zusammen zu einem durchschnittlich geringeren Einkommensniveau in Waldau führt. Von daher sind die Waldauer\*innen den Zumutungen von Wirtschaftskrise, Inflation und insgesamt einer sozial schwierigen Lebenslage stärker ausgesetzt als die Menschen in anderen Stadtteilen. Ob die Gründe für den außerordentlich hohen AfD-Wähleranteil von 32,5% bei der Bundestagswahl 2025 bei der sozialen Lage zu suchen sind oder andere Einflussfaktoren vor-

liegen, darüber sollten sich die Waldauer\*innen offensiv auseinandersetzen. Sicher ist jedenfalls, dass Waldau hierfür ein gutes Bildungspotenzial vor allem durch die jungen Menschen hat, das wesentlich von dem „Leuchtturm“ des Waldauer Bildungsgeschehens, der Offenen Schule Waldau, getriggert wird. Die durchgängigen Bildungseinrichtungen von den Kitas bis hin zu den außerschulischen Hilfsangeboten, etwa des Kennenlernladens, sind jedenfalls eine gute Voraussetzung, einen „Waldauer Dialog“ zu führen und um optimistisch in die Waldauer Zukunft zu schauen.

## LISTE DER INTERVIEWPARTNER\*INNEN

1. Abdeltif Aitcutalamte,  
19.09.2024
2. Walid Aitcutalamte,  
20.12.2024
3. Daniel Bettermann  
30.09.2024
4. Jürgen Blutte  
08.11.2024
5. Joachim Bonn  
16.09.2024
6. Omar Dergui  
27.11.2024
7. Simone Dieling  
04.12.2024
8. Alena Lorenz-Krause  
05.09.2024
9. Sabine Nörthemann,  
Michael Zickler  
19.11.2024
10. Caglar Öztürk  
06.12.2024
11. Dirk Seeger  
31.10.2024
12. Dr. Klaus Lindemann  
16.01.2025

### *Stadtteilbüro Ost:*

13. Frau Waldschlägel, Frau Wörncke  
14.01.2025
14. Ariane Wegner  
24.01.2025

## LITERATUR

Bundeskriminalamt (BKA), **Kriminalität im Kontext von Zuwanderung**, Wiesbaden 2024.

Bundesagentur für Arbeit, **Statistik, Sozialversicherungspflichtige Bruttomonatseinkommen (Jahreszahlen)**, Stichtag 31.12.2023, Nürnberg 20.07.2024

Bundesamt für Statistik, **Destatis v. 20.01.2025.**

Joachim Dreytza, **Die Geschichte des Stadtteils Waldau**, Kassel 1980, hekt. Ms.

**Erinnerungen im Netz** versch. Ausgaben; <https://www.erinnerungen-im-netz.de>

ISEK Forstfeld Waldau. **Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept im Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“**. Kassel 2021.

Jens Flemming, Dietfrid Krause-Vilmar (Hrsg.), **Kassel in der Moderne. Studien und Forschungen zur Stadtgeschichte**. Marburg 2013.

Michael Lacher, **Arbeit und Industrie in Kassel. Zur Industrie- und Sozialgeschichte von 1914 bis heute**. Marburg 2018.

LAGIS Hessen, **Topografie des Nationalsozialismus in Hessen**, 02.09.2022;.

Klaus Lindemann, **Eine Schule übernimmt Verantwortung für ihren Stadtteil: Hilfe zur Selbsthilfe**, in: Praxis Schule 5-10. Heft 1/2000.

# ANHANG

Grunddaten Waldau 2024 (31.12.)		Abs/%
<b>Einwohner</b>		<b>6464</b>
M		49,3
F		50,7
<b>Alter</b>		
unter 6		6,6
unter 18 J		20,3
18 – 44		35,1
45 – 64		24,1
65 u. älter		20,4
80 u.ä.		5
<b>Durchschnittsalter</b>		<b>41,7</b>
<b>Jugendquotient</b>		<b>34,2</b>
<b>Ausl. Staatsang.</b>		<b>27,5</b>
<b>Ohne Migrationsh.</b>		<b>32,8</b>
<b>Ausländische Staatsangehörigkeit</b>		
2008		13
2013		13,8
2024		32,8
<b>mit Migrationshintergrund</b>		
2008		58,8
2013		62,9
2024		67,2
<b>Aussiedler</b>		<b>19</b>
2008		33,3
2013		26,7
2024		19
<b>% Männer. m. Migrationsh.</b>		<b>67,5</b>

<b>Personen/Haushalt</b>		<b>2,26</b>
<b>Haushalte insgesamt</b>		<b>2862</b>
Einpers. Haushalte		45,7
Haushalte m. Kindern		26,6
Kinderreiche Haushalte (3 u.m. Kind)		15,7
Alleinerziehende		25,1
<b>Bevölkerungsdichte</b>		<b>994</b>
<b>Wohndauer</b>		<b>20,8</b>
<b>SvB (Wohnort) insges.2023</b>		<b>2469</b>
Mit BA		1398(56,6)
Ohne BA		526(21,3)
mit Akad. Abschluss		212(8,6)
geringfügig Beschäftigte		349(14,5)
<b>Aloquote</b>		<b>7,1</b>
<b>Alodichte</b>		<b>6,1</b>
Alodichte/Ausländer		9,6
Langzeitarbeitslos		27,1
SGB II – BG		11,6
SGB II – Leistungs- Empfänger/Bev.u.65		15,8
<b>Beschäftigungsdichte</b>		<b>60,7</b>
<b>PKW-Dichte</b>		<b>374,5</b>

## Abkürzungen

- Alo: Arbeitslose
- BA: Berufsausbildung
- SGB: Sozialgesetzbuch
- SvB: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Quellen: Statistikatlas Stadt Kassel

***Ein Dank für die Unterstützung geht an:***

*Daniel Bettermann (MdB, SPD)  
Violetta Bock (MdB, DIE LINKE)  
Esther Kalveram (MdL, SPD)  
Initiative Nachgefragt e.V., Kassel*

